Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 343. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 26. Juli 1876.

Ein clericaler Erfolg in Frankreich.

Die politische Welt Frankreichs verfolgte in der vorigen Woche mit wohlberechtigter Spannung die Verhandlungen des Staates, in denen anläßlich einer anscheinend unbedeutenden Frage die großen politischen Gegensätze, Liberalismus und reactionärer Conservatismus, zum ersten male in dieser jungen Körperschaft ihre Stärke aneinander messen sollten. Der Sieg hat sich in der Sitzung vom 21. Juli zu Gunsten der Clericalen entschieden, indem der vom Unterrichtsminister Waddington vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung der akademischen Grade, mit 144 gegen 139 Stimmen abgelehnt wurde. Die folgenden Zeilen haben den Zweck, den Lesern die Bedeutung dieser so gering scheinenden Frage klar zu machen.

Einer der letzten und verderblichsten Acte der verwichenen reactionären Nationalversammlung war das Gesetz vom 12. Juli 1875, welches den höheren Unterricht vollkommen freigab und so zum Jubel der Ultramontanen und des Papstes die Gründung rein katholischer, beziehungsweise clericaler Universitäten in beliebiger Anzahl ermöglichte, von denen auch seither schon einige entstanden sind. Da bei der heutigen Leitung der katholischen Kirche diese die directe Verneinung der Wissenschaft ist, so begreift man, daß das genannte Gesetz einen Ruf des Bedauerns in der ganzen civilisirten Welt erweckte und daß eine Regierung, welche, wie die durch die Neuwahlen im Februar d. J. ins Leben gerufene, auch nur auf den Namen einer gemäßigt liberalen Anspruch erheben will, es sich schuldig war, diese traurige That ihrer Vorgängerin rückgängig zu machen oder wenigstens ihre Schädlichkeit zu verringern.

Sie begnügte sich mit dem Letzteren und wollte, ohne an dem Princip der Unterrichtsfreiheit zu rütteln, blos in der Verleihung der akademischen Grade eine Aenderung treffen. Nach dem Gesetz vom 12. Juli 1875 sind die Commissionen, welche über die Verleihung der Grade, also des Licentiats, des Baccalaureats und der Doctorwürde, zur einen Hälfte aus vom Staate ernannten, zur anderen aus solchen Mitgliedern bestehen, welche die „freien Facultäten", d. h. die nach dem neuen Gesetz entstandenen, erwählten, bestehen. Nach dem Gesetzentwurfe des neuen Unterrichtsministers Waddington, eines freisinnigen, strebsamen und hochgebildeten Mannes, sollte der Staat das Recht zurückerhalten, die Mitglieder dieser Commissionen ganz allein zu ernennen. Formell haben die Vertheidiger dieses Gesetzentwurfes ganz recht, wenn sie sagen, daß derselbe die Freiheit des Unterrichts nicht tangire, allein bei dem äußerlichen Charakter der Franzosen wäre der Unterrichtsfreiheit mit einem Gesetz, welches die freien Facultäten der Verleihung der Grade beraubte, in der That das Gift genommen gewesen und die reactionären Parteien haben das leider zu gut erkannt und darum das Gesetz verworfen, nachdem die Deputirtenkammer dasselbe kurz zuvor angenommen hatte.

Bei der erwähnten Aeußerlichkeit des französischen Natonalcharakters bedeutet die Verleihung der Grade in der That die Herrschaft über jede öffentliche Laufbahn, das ouvrir et fermer les carrières, wie der bekannte Philosoph Paul Janet noch kürzlich in der „Revue des deux Mondes" ausgeführt hat; das Eintreten in die öffentlichen Aemter, in die richterliche und anwaltliche Laufbahn, in das Lehramt und die ärztliche Praxis ist davon abhängig und in einem Gemeinwesen von so ausgesprochen centralistischer Tradition hat unzweifelhaft der Staat das Recht, allein über das Vorhandensein der Bedingungen zu entscheiden, die er für die Zulassung zu einer öffentlichen Carrière als nöthig erachtet.

Allein der Plan, dem Ueberhandnehmen des clericalen Einflusses im Unterrichtswesen entgegenzutreten, ist, wie erwähnt, gescheitert. Für den Antrag des früheren clericalen Unterrichtsministers Wallon auf Vertagung der Sache bis zur nächsten Session traten 139 gegen 139 Stimmen ein, während das Eingehen in die Specialberathung mit 144 gegen 139 Stimmen abgelehnt wurde. In dieser Majorität lassen sich drei Elemente unterscheiden: die liberalen Doctrinäre, die, wie Laboulaye, die letzte Consequenz des Liberalismus ziehend, auch für Freiheit des Unterrichts schwärmen; ferner die Anhänger der früheren Regierung der „moralischen Ordnung" von der Richtung des Herzogs von Broglie, endlich die ausgesprochenen Bonapartisten, welche letzteren den Ausschlag gaben. Die beiden letzteren Parteien gehen, was Broglie fast offen aussprach, darauf aus, einen dauernden Zwiespalt zwischen den beiden Kammern zu schaffen, und gedenken vielleicht so am besten einen Staatsstreich zu ermöglichen. Bei dieser unverholenen Absicht, eine im buchstäblichen Sinne akademische Frage zur Machtfrage zu mißbrauchen, konnte die beste theoretische Vertheidigung nichts nützen. Was konnte es helfen, daß Challemel-Lacour den Mißbrauch des Unterrichtswesens und die Verhöhnung der Wissenschaft durch den Jesuitismus und die heutige Hierarchie schonungslos brandmarkte, daß ein Jules Simon mit aller Wärme für das Gesetz eintrat, daß Bertault geradezu erklärte: „Der Staat darf nicht die Hand von der Universität lassen, denn sie repräsentirt die Cultur und die Vertheidigung des modernen Geistes"; wenn Broglie das rothe Gespenst zeigte und dem Senat vorhielt, er, als eine „Körperschaft des Widerstandes", müsse sich hüten, den ersten Schritt zu thun, der das Land wieder einer Reihe von Revolutionen entgegenführen könne?

Trotzdem möchten wir die Verwerfung des Gesetzes doch nicht zu schwarz ansehen; ihre einzige schädliche Wirkung ist die, daß sie, wie der Ministerpräsident Dufaure mit Recht voraussagte, eine Schwächung der Regierung bedeutet. Trotzdem hatte diese ganz Recht, nicht die Cabinetsfrage zu stellen. Denn eigentlich handelt es sich doch nur um eine Vertagung und man kann auch als ein Gegner der Unterrichtsfreiheit immerhin die Berechtigung des Arguments zugeben, daß eine einjährige Dauer noch nicht hinreicht, um über Werth oder Unwerth einer solchen Einrichtung experimentell zu entscheiden. Die Hauptsache ist aber die, daß es nur eine Majorität von drei Stimmen (142 war die absolute Mehrheit) war, welche am 21. Juli siegte, und Angesichts der Wandelbarkeit der französischen Parteiverhältnisse hätte die Regierung Unrecht gehabt, vor einer so kleinen Mehrheit zu resigniren, zumal da sie das Vertrauen der Mehrheit und der zweiten Kammer besitzt, welche ihr erst am 22sten, also einen Tag nach dem Senatsvotum, auf Grevy's Antrag ihr Vertrauen votirt hat.

Breslau, 25. Juli.

Die „Kreuzzeitung" hat sich urplötzlich für die deutsche Einheit begeistert, sie schwärmt für die Idee, wie nur früher immer die deutschen Burschenschafter für dieselbe schwärmen konnten. „Der deutsche Einheitsgedanke — schreibt sie — bricht endlich überall durch." Wenn man weiß, wie vor etwa zwanzig Jahren die „Kreuzzeitung" die Einheit Deutschlands verlachte und verhöhnte und Alle, die dieser Idee huldigten und Opfer brachten, als alberne Schwärmer verspottete, so muß man allerdings über diese Sinnesänderung im höchsten Grade erstaunt sein. Nur der alte Gerlach ist consequent geblieben; sein Parteigenosse Herr v. Kleist-Retzow aber schwärmt mit und ist nunmehr auch überzeugt, daß „der deutsche Einheitsgedanke" endlich überall „durchgebrochen". Und das Alles wegen der „neuen deutschen conservativen Partei". Denn — meint die „Kreuzzeitung" — „der damit eingeleitete regelmäßige engere Geistesaustausch zwischen den mehr nationalgesinnten Conservativen Süddeutschlands und den mehr einem historischen Particularismus zugeneigten Conservativen des deutschen Nordens wird je länger je stärker die Fruchtbarkeit des deutschen Einheitsgedankens auch im Schooße der neu gebildeten Partei offenbaren." Man traut seinen Augen kaum, wenn man das liest: die Kreuzzeitungspartei plötzlich in eine deutschbegeisterte Partei umgewandelt. Doch die Schwärmerei geht weiter und erhebt sich sogar zum prophetischen Fernblick.

Die Kraft wird wachsen — ruft die „Kreuzztg." am Schlusse froh begeistert aus — die Freude am Bauen wird zunehmen; die Verstimmungen werden schwinden; die Fernergestandenen werden sich von dem neugeschaffenen Mittelpunkt anziehen lassen; bald wird man allerseits erkennen, daß das Fundament der deutschen Einheit, auf welches auch unsere Partei sich neu gegründet hat, fest und dauerhaft ist, zumal wenn es gelingt, den liberalistischen Schutt, mit welchem es seit Jahren bedeckt war, hinwegzuräumen und dagegen den unvergänglichen Grund des christlichen Glaubens dem deutschen Volke wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Nun, die Phrase vom „unvergänglichen Grunde des christlichen Glaubens" mußte natürlich wegen der pietistisch-orthodoxen Pastoren, von denen ja mehrere mit unterschrieben haben, hinzugefügt werden. Uebrigens, wer da glaubt, daß die Herren v. Kleist-Retzow, Graf Krassow u. s. w. erst später unterschrieben haben, der irrt sich gewaltig: im Gegentheil, die reactionäre „Neue Reichszeitung" in Dresden, die das wissen muß, sagt ausdrücklich: gerade diese Herren sind an den bezüglichen Verhandlungen von Anfang an betheiligt gewesen; nicht sie, sondern die übrigen Subscribenten sind „überrumpelt" worden. Das Ganze ist die alte Kreuzzeitungspartei mit ein Bischen „deutschem Einheitsgedanken".

„Am 20. Mai d. J. wurde in Berlin das nunmehr veröffentlichte Programm von Vertretern Preußens und Sachsens berathen und sodann am 7. Juni zu Frankfurt a. M. unter Zuziehung der süddeutschen Delegirten endgiltig festgestellt." Je nachdem also kann man den 20. Mai oder den 7. Juni als den Tag der Wiedergeburt der alten Kreuzzeitungspartei betrachten.

In Marpingen, dem Orte der neuesten Mutter-Gottes-Erscheinungen, sind nun wirklich schon Wunder vorgekommen; der authentische Bericht im „St. Paulusblatt" schreibt ausdrücklich: —

Was die Sache selbst betrifft, so wurde der Pfarrer und seine Gemeinde von Tag zu Tag mehr überzeugt durch die vorgekommenen Wunder, denn Wunder sprechen durch sich selbst.

Der Pfarrer Neureuter in Marpingen hat übrigens folgende Verfügung erhalten:

St. Wendel, den 21. Juli 1876.

Im Namen der königlichen Regierung in Trier habe ich Ihnen zu eröffnen, daß Ihnen das Amt als Localschulinspector entzogen worden, da Ihr Verhalten bei den durch die sogenannte Mutter-Gottes-Erscheinung bei Marpingen veranlaßten Volksaufläufen, gegen welche belehrend und warnend einzuschreiten Ihre Pflicht gewesen wäre, Sie des bisher bewiesenen Vertrauens hat unwürdig erscheinen lassen.

Es wird Ihnen daher hiermit jegliche fernere Einmischung in Schulangelegenheiten unbedingt untersagt, sowie Ihnen auch zugleich die Befugniß zur Fortsetzung des lehrplanmäßig bisher ertheilten Religionsunterrichts entzogen.

Der königliche Landrath.
Rumschöttel.

Ganz in der Ordnung!

Ueber die Beziehungen **Oesterreichs** zu Rußland läßt sich die hochofficiöse „Pol. Corresp." aus St. Petersburg Folgendes schreiben:

„Seitdem der Kaiser hierher zurückgekehrt ist, hat er bereits öfter Anlaß genommen, sich im hohen Grade befriedigt über die Reichstädter Entrevue zu äußern. Kaiser Alexander war nicht nur von dem brüderlichen herzlichen Empfange des Kaisers Franz Joseph hochentzückt, auch die politischen Ergebnisse seiner neuerlichen Begegnung mit seinem „lieben und theuren kaiserlichen Freunde von Oesterreich" haben ihn wahrhaft seelenvergnügt gestimmt. La basse de sa politique ist seit dem Tage von Reichstadt bei Kaiser Alexander wo möglich noch unverrückbarer geworden, als sie es schon vordem gewesen. „Es soll Niemanden so leicht gelingen, zwischen uns und Oesterreich den Samen der Zwietracht zum Aufgehen zu bringen." Dies eine jener mehreren Aeußerungen aus den letzten Tagen, welche von Kreisen dem Kaiser nacherzählt werden, die in der Lage sind, sie gehört haben zu können. Dieselben Kreise, welche auch bezüglich derartiger Kundgebungen das entsprechende Orientirungsvermögen besitzen, meinen, daß der Kaiser damit direct auf England angespielt habe, wie es denn auch Thatsache ist, daß der Kaiser bezüglich Englands eine ziemliche Verstimmung an den Tag legt. Daß der Kaiser von der Haltung und Politik Englands wenig erbaut ist, hängt mit seiner unstreitig noch tieferen Verstimmung über die Zustände in der Türkei zusammen. Man ist hier über die Massacres und Barbareien in Bulgarien bis in die kleinsten Details unterrichtet. Das englische Cabinet aber hat dafür nur Zweifel, und wo diese der öffentlichen Meinung in England gegenüber nicht ausreichten, nichts als Beschönigung. Um so beruhigender ist es, daß der Kaiser, sowohl wie auch Fürst Gortschakoff über die Ergebnisse der Reichstädter Entrevue, welche sicherem Vernehmen nach in den von unterrichteten österreichischen Blättern hierüber gemachten Mittheilungen noch keineswegs erschöpfend behandelt worden sind, eine außerordentliche Befriedigung merken lassen."

Wie man aus **Italien** meldet, hat der armenische Patriarch Hassun dem päpstlichen Stuhl einige Vorschläge der türkischen Regierung zur Beilegung des Streites, welcher unter der Regierung des Sultans Abdul-Aziz ausgebrochen war, unterbreiten lassen. Eine Cardinal-Congregation ist beauftragt worden, diese Vorschläge möglichst bald zu prüfen und darüber Bericht abzustatten.

Ein Schrei der Entrüstung geht durch die gesammte republikanische Presse **Frankreichs** über die letzten Abstimmungen des Senats. Die „Republique Francaise" schreibt:

„Der Senat hat sich den Rathschlägen und dem Anstiften des Herrn v. Broglie gefügt: er hat das Gesetz über die Verleihung der Grade verworfen. Die nachsichtigsten Geister können sich über die Bedeutung dieses Votums keiner Täuschung hingeben: die Unterrichtsfragen haben daran den allergeringsten Antheil und Mancher, der um keinen Preis auf die gefährlichen Anmaßungen des Herrn Dupanloup eingegangen wäre, wenn dieser oder seine Freunde am Ruder gestanden hätten, hat dem Rufe Gehör geschenkt, den Herrn v. Broglie an die antirepublikanischen Leidenschaften richtete. Die Majorität des Senats gehört einer politischen Coalition an, die von einem clericalen Generalstab befehligt wird. Die Zweideutigkeiten der cäsarischen Demokratie zerstieben nach denen des monarchischen Liberalismus. Die Bonapartisten gehen den Weg, den Legitimisten und Orleanisten gegangen sind; die Feinde der Republik bilden nur noch ein einziges, das schwarze Heer. Heute stehen uns nichts als Clericale gegenüber: es ist dies eine Vereinfachung, die uns durchaus nicht mißfallen kann; auf solche Weise wird das Land fortan vor Mißgriffen und Zaudern sicher sein.

Das ist also die Anerkennung für die wiederholten Beweise von Mäßigung, von Versöhnlichkeit, von dem Wunsche, mit allen Gewalten im Frieden zu leben, die das Abgeordnetenhaus abgelegt hat! Ein von dem Ministerium eingebrachtes Gesetz, welches weit hinter den Wünschen des allgemeinen Stimmrechts zurückgeblieben, von über drei Viertheilen der Abgeordneten genehmigt worden ist, wird von dem Senat verworfen, welcher vorsätzlich mit der Regierung, mit der Kammer, mit der Nation und, wie wir hinzusetzen dürfen, mit der öffentlichen Meinung in Europa den Krieg aufnimmt. Alle Redner der Rechten haben um die Wette zugegeben, daß der Wille des Landes nicht zweifelhaft ist, daß die Aeußerungen des allgemeinen Stimmrechts ganz unzweideutig lauten; sie haben sich nicht begnügt, das anzuerkennen, sondern sich ihres Widerstandes gerühmt, und das französische Volk ist es, über das sie den Sieg davongetragen zu haben sich schmeicheln. Das ist die Rolle, welche der Senat sich selbst angewiesen hat; er hat seine Absichten schon hinlänglich errathen lassen, als er aus Trotz den mit vollem Rechte unpopulärsten Mann des Landes, den in allen Wahlen durchgefallenen, wieder aufrichtete. Es war nicht eine einzelne Laune, sondern der Anfang einer auf systematische Herausforderung eingerichteten Politik; jetzt haben wir den Conflict unausgesetzt vor uns. Das Cabinet muß vollkommen aufgeklärt sein; es weiß, was ihm seine Schüchternheit in der Wahl der Beamten, sein Widerstand gegen die Gemeindefreiheit, sein Zögern, sich der großen Strömung der republikanischen Demokratie anzuvertrauen, genützt haben. Hoffentlich wird es keine Opfer mehr fordern, die zu gewähren kein Grund vorliegt, da es den Lohn dafür nicht erlangen kann. Herr v. Broglie hat seine Majorität, das ist wahr; die Regierung hat die ihrige, wenn sie will, und zwischen Beiden besteht der Unterschied, daß, wer nicht das allgemeine Stimmrecht für sich hat, nichts hat, während das Ministerium mit dem Beistande der Gewählten des allgemeinen Stimmrechts, mit dem Lande, das hinter ihm steht, in der Lage ist, allen Feindseligkeiten die Stirn zu bieten und alle Angriffe zurückzuwerfen. Der Krieg ist erklärt; die Kammer hat das Menschenmögliche gethan, ihn zu vermeiden, aber er ist, wie es scheint, unvermeidlich und unter solchen Umständen ist es uns nicht unlieb, sogleich das Unbehagen abzuschütteln, das die Folge der immer über uns schwebenden Drohung war. Was uns betrifft, so lassen wir die Verantwortung dieses ersten Angriffes denen, die ihn ausgesonnen haben; aber es beunruhigt uns nicht, wir sind bereit, ihm gegenüber zu treten, und wiederholen dem Manne vom 24. Mai, was wir ihm nach seinem ersten und gefährlicheren Siege zuriefen: Meine Herren, das ist Krieg; Sie werden sich nicht beklagen, wenn man die Gesetze des Krieges auf Sie anwendet!"

Auf der anderen Seite erhebt wieder die Reaction triumphirend ihr Haupt. Dadurch drängt sie die republikanische Kammermehrheit zu unklugen Beschlüssen. Der „Francais" z. B., das Leiborgan Broglie's, will bereits wissen, daß die Republikaner auf folgende Repressalien sinnen: 1. Die Wahl des clericalen Herrn Tron für ungiltig zu erklären; 2. den Antrag Chatineau's, betreffend die Einstellung der Commune-Processe, zu votiren; 3. jeden Credit für die Feldgeistlichkeit zu weigern und 4. das Cultus-Budget überhaupt nach Möglichkeit zu restringiren. Bezüglich des ersten Punktes hatte der „Francais" Recht, da die Wahl Tron's bereits ungiltig erklärt wurde, im Uebrigen haben jedoch die Republikaner beschlossen, die größte Mäßigung zu bewahren. Alles, was geschehen dürfte, wird sein, daß Waddington nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten seinen Antrag abermals vorlegen wird.

Eine väterliche Regierung, wie sie zur Zeit in **Cuba** geübt wird, muß für die, welche ihre Segnungen erfahren, schrecklich unbequem sein. Kürzlich ist dort folgender Generalbefehl erlassen worden:

Jede Person, die auf das Land zu gehen hat, bedarf dazu außer den üblichen Documenten noch der besonderen Erlaubniß der Regierungsbehörden. Keiner, auch nicht ein Bewohner des unbedeutendsten Fleckens, darf sich weiter als einen Flintenschuß vom Hause entfernen, es sei denn, daß er vorher bei der Regierung Mittheilung macht und Erlaubniß erlangt. Zuwiderhandelnde werden verhaftet und, falls erwiesen, daß sie auch nur ein kleines Stück Papier weggeworfen haben, streng bestraft werden.

Die **englischen** Blätter beurtheilen das Blaubuch sehr günstig. „Times", „Pall Mall Gazette" und „Daily News" nennen es eine klare Darstellung der diesjährigen Ereignisse und der englischen Politik. „Daily Telegraph" finden in demselben einen Beleg für die gesunde Politik des Ministeriums und einen neuen Grund zum Vertrauen in die Umsicht Derby's. Die conservativen Zeitungen schreiben noch anerkennender für Letzteren.

Ueber die Beantwortung des **rumänischen** Memoires durch die türkische Regierung geht dem „W. Tgbl." die Mittheilung zu, daß Safvet Pascha in vertraulicher Weise dem rumänischen Agenten in Konstantinopel die Eröffnung gemacht habe, die kaiserliche Regierung werde kaum in der Lage sein, den Wünschen des rumänischen Cabinets zu entsprechen. Hinsichtlich der einzelnen Punkte des rumänischen Memorandums soll sich der türkische Minister wie folgt geäußert haben:

„ad 1. Der kaiserlichen Regierung sei es unbekannt, daß die Donaufürstenthümer jemals den historischen Titel „Rumänien" geführt hätten. Uebrigens habe die Pforte gegen diesen Titel kein principielles Bedenken. ad 2. Die rumänische Jurisdiction über in der Türkei sich aufhaltende rumänische Unterthanen könne die Türkei unter keiner Bedingung zulassen, und dies um so weniger, als die Pforte seit Jahr und Tag bemüht ist, die Modificirung der europäischen Consulargerichtsbarkeit zu bewirken. ad 3. Die hohe Pforte könne das Verlangen nach Aufnahme der rumänischen Vertreter in das diplomatische Corps nicht bewilligen, da dies der staatsrechtlichen Stellung der Fürstenthümer zuwiderläuft. ad 4. Das Fischereirecht bei Kilia und Ismail bedürfe einer Untersuchung und würde die Pforte bereit sein, zu diesem Behufe eine Specialcommission zu entsenden, welche im Vereine mit der rumänischen Regierung die Angelegenheit einer billigen Lösung entgegenführen könnte. ad 5 und 6. Erklärt sich die Pforte bereit, nur von Fall zu Fall, auf

jedesmalige Anfrage der rumänischen Regierung, den Abschluß von Handelsverträgen zu gestatten. ad 7. Die Frage der Abtretung der Sulinamündung könne von der Pforte gar nicht in Erwägung gezogen werden, da diese Frage die europäischen Mächte in demselben Grade wie die Pforte interessirt."

In den letzten Tagen wurde aus **Egypten** gemeldet, daß die Regierung die Execution eines Urtheils des internationalen Gerichtshofes mit Gewalt verhinderte. Der Sachverhalt ist nach der „B. B. Z." folgender:

„Herr Capris, Besitzer von Wechseln und Bons, die der Vicekönig zu bezahlen verpflichtet war, welche aber am Verfalltage nicht eingelöst worden waren, strengte die Klage bei dem genannten Gerichtshofe an, welcher am 28. Juni 1875 zur Entscheidung von Prozessen zwischen Einheimischen und Fremden eingesetzt wurde. Artikel 10 des vom Vicekönig mit den europäischen Mächten diesbezüglich abgeschlossenen Vertrages sagt nun wörtlich: „Die Regierung, die Verwaltung, die Dairas (Privatbesitz) Seiner Hoheit des Khedive und seiner Familienmitglieder sollen der Jurisdiction dieses Gerichtshofes in legalen Streitigkeiten mit Fremden unterworfen sein." Gleichwohl hat der Gerichtshof erster Instanz, bestehend aus folgenden Mitgliedern: Ahmed Ebeid Effendi, Aly Bey Ibrahim, Chimy Bey, Osman Orsi Effendi, Said Haffnui Effendi, C. Anthoniadis (Griechenland), A. Bargehr (Oesterreich-Ungarn), Baron von Armfelt (Schweden), J. A. Haakman (Niederlande), C. Jaussen (Belgien), J. Moviendi (Italien), Fürst A. Marusi (Rußland), den Kläger abgewiesen, indem es sich für incompetent erklärte, da die Vertagung der Zahlung dem Vicekönig durch ein Staatsgesetz erlaubt worden sei, der Gerichtshof aber verpflichtet sei, seinen Urtheilen die thatsächlichen Staatsgesetze zu Grunde zu legen. Der Kläger appellirte hiergegen und der Fall „Capri versus Daira sonia khedivia" kam vor den Appellhof in Alexandrien, der sich nach Anhörung beider Parteien in einer unter Vorsitz des Herrn Alois v. Lapenna, des österreichisch-ungarischen Mitgliedes dieses Gerichtshofes, abgehaltenen Sitzung für competent erklärte und den Vicekönig zur Zahlung verurtheilte, da ein Staatsgesetz private Schuldverpflichtungen nicht aufheben könne. Wie erwähnt, haben sich nun die egyptischen Behörden der Vollstreckung dieses Urtheils widersetzt und hierdurch in brutaler Weise einen Vertrag zerrissen, den der Khedive mit den europäischen Mächten nur zu dem Zwecke abgeschlossen hat, um seine Creditwürdigkeit zu erhöhen. Ein solches Verfahren bedarf nun gewiß keiner weiteren Kritik. Nach einer Meldung vom 20. d. M. hat in Folge dieses Vorganges der Gerichtshof erster Instanz beschlossen, seine Thätigkeit einzustellen und keinen Prozeß weiter anzunehmen; eine zweite Meldung weiß jedoch nur zu sagen, daß der Präsident des Gerichtshofes, Herr Haakman, zurückgetreten und an seiner Stelle das von Griechenland delegirte Mitglied, Herr Anthoniadis, gewählt worden sei, was somit auf eine Wiederaufnahme von dessen Thätigkeit hindeutet. Dieser letztere Umstand erscheint jedoch nebensächlich gegen den horrenden Vertragsbruch und den geradezu dolosen Vorgang der Regierung des Khedive. Man sieht, daß dieser Halbsouverän, der sich der besonderen Protection Englands erfreute, in raffinirt orientalischer Weise den europäischen Credit in Anspruch zu nehmen wußte und nunmehr die von ihm feierlichst eingegangenen Verpflichtungen mit Füßen tritt. Noch vor ungefähr drei Monaten, als der Khedive nicht in der Lage war, sowohl für den Staat, als für seine eigene Rechnung Zahlung zu leisten, wurde mittelst eines Regierungsdecretes erklärt, daß die Zahlung der fälligen Zinsen und Bons der Staatsschuld auf drei Monate vertagt worden sei. Diese Frist ist nun um, von einer Bezahlung ist vorläufig noch keine Rede; an Stelle deren werden selbst die civilrechtlichen Ansprüche der Gläubiger in schnödester Weise mißachtet."

Wir bemerken noch, daß **Deutschland** bei dem internationalen Gerichtshof durch drei Mitglieder vertreten ist, und zwar: durch den Grafen L. Marogna als Mitglied des Appellhofes zu Alexandrien, durch Herrn T. v. Wilmowsky, als Substitut des General-Procurators desselben Appellhofes und durch Herrn F. Haplns als Mitglied des Tribunals erster Instanz in Alexandrien.

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Unsere gestern ausgesprochene Vermuthung, daß **Tschernajeff** seine Stellungen bei Ak-Palanka und Babina Glava aufgegeben habe, wird durch das im Mittagblatte veröffentlichte Telegramm aus Belgrad bestätigt. Demnach befindet sich Tschernajeff gegenwärtig auf serbischem Gebiete. Aus den bisherigen Gefechten ist ersichtlich, daß die Türken sich im Süden und Südosten Serbiens den Eingang in das Land zu erzwingen suchen, um dann gegen das Morowathal vorzugehen. Der rechte Flügel der Türken dürfte bei Pandirolo, an der äußersten Südostecke Serbiens, das Centrum bei Gramaca, der linke Flügel bei Mramor stehen. Aus Konstantinopel wird der unmittelbare Beginn der Action angekündigt.

Außer der Bestätigung des Rückzugs **Tschernajeff's** liegen uns heute vom Kriegsschauplatze keine Nachrichten von Bedeutung vor. Aus Paraischin, dem Hauptquartier des Fürsten **Milan**, wird gemeldet, daß General **Tschernajeff** am 22. Juli mit seinem Generalstabschef, Oberst **Becker**, zu einer Conferenz eintraf und Tags darauf wieder zu seinen Truppen zurückkehrte.

In Belgrad wurde ein Bulletin über den Kampf bei Belina vom 20. Juli veröffentlicht, welches mit den Worten begann: „Wieder ein großer Sieg". Unter den in diesem Gefechte Verwundeten befindet sich ein ehemaliger preußischer Offizier, Hauptmann Sturm.

Es liegen heute wieder zahlreiche Berichte über die von türkischen Truppen begangene Gräuel vor. Eine Depesche aus dem serbischen Hauptquartier lautet:

Vierzig bulgarische Familien aus Crnoklischte, Wranischje und Deschnica (Dörfer in nächster Nähe von Pirot) passirten soeben auf der Flucht vor den Tscherkessen Paratschin. Außer den jungen Mädchen wurde in Crnoklischte und Wranischtje Alles von den Tscherkessen massakrirt, die Dörfer wurden dem Boden gleichgemacht, die Mädchen geschändet und mitgeschleppt. Eine serbische Freiwilligenschaar kam noch rechtzeitig, um die hier eingetroffenen Flüchtlinge retten zu können. Mehrere benachbarte Dörfer haben dasselbe Schicksal erlitten. Weitere Flüchtlinge werden noch erwartet.

Einem Berichte der „Deutschen Ztg." entnehmen wir Folgendes:

„Was die Baschi-Bozuks und Tscherkessen in den bulgarischen und serbischen Dörfern treiben, spottet aller Beschreibung. Oberstlieutenant Protic telegraphirte heute an den Fürsten einige Beispiele, so die Einäscherung des Dorfes Lozanj am Fuße der Gulijanska-Planina in der Nähe der Straße, welche von Ak-Palanka über Babina-Glava nach Serbien führt. Der Ort ist serbisch, war ziemlich groß und besaß Kirche und Schule. Tscherkessen überfielen denselben, brannten Alles nieder, tödteten die Bewohner und trieben den größten Unfug. Ganz dasselbe Schicksal hatte Dorf Poljane zu erleiden, welches in der Vorpostenlinie der serbischen Armee gelegen ist. Es bestätigt sich jetzt, was ich in einem meiner Artikel vor einigen Wochen schrieb: daß die tscherkessischen Horden die größte Landplage für Serbien sein würden. Zum Kampf in geschlossenen Gliedern unbrauchbar, blitzschnell in allen Bewegungen, erscheinen und verschwinden diese Banden in einem Augenblick, rauchende Trümmer, geschändete und gemordete Bewohner zurücklassend. Noch schlechter sind die Baschi-Bozuks, welche zu feig sind, einem bewaffneten Feinde gegenüberzustehen, ihre Tapferkeit dagegen an wehrlosen Weibern und Kindern zeigen. Bei Veliki-Izvor waren einige christliche Weiber von solchen Banditen aufgegriffen worden; diese wurden vor die serbische Stellung, doch außer Schußlinie, geschleppt, geschändet und niedergehauen. Wahrlich, die Feder sträubt sich, Alles das zu erzählen, was hier geschieht, und wenn die „Times" Schaudergeschichten aus Bulgarien erzählen, so bleiben dieselben, so grauenvoll sie sind, noch weit hinter der Wirklichkeit zurück. Man müßte mit Blut schreiben können, um alles eindrücklich auszumalen."

Der „Pol. Corr." wird aus Konstantinopel geschrieben:

Bulgarien ist so verwüstet, daß es viele Decennien zu seiner Wiederaufrichtung aus dem ungeahnten Elend brauchen wird, in welches es durch die wilden Horden der Tscherkessen und Baschi-Bozuks gestürzt worden ist. Ich kenne Jemanden, welcher hier zehn junge bulgarische Mädchen gekauft hat, die von den Tscherkessen in Bulgarien ergriffen und zu hundert Piaster per Kopf zum Verkaufe an die türkischen Konaks hierhergeschickt wurden. Zur Ehre der Regierung sei es gesagt, daß sie von diesem unwürdigen Treiben thatsächlich nichts wußte. Die englischen Consuln in Adrianopel und Philippopel sind direct aus dem Londoner Foreigne office angewiesen worden, einen Theil Bulgariens zu bereisen und unmittelbar ihre Wahrnehmungen nach London zu berichten. Wenn diese Berichte treu und wahr ausfallen werden, so müssen sie in englischen Regierungskreisen Sensation erregen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, bleibt ein Regiment der egyptischen Hilfstruppen daselbst in Garnison, zwei andere Regimenter sollen von Alexandrien direct auf den Kriegsschauplatz befördert werden.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. [Zu den Wahlen. — Zur Revision des Strafgesetzbuches und der Gewerbeordnung. — Die Wechselstempelsteuer. — Kaiser Alexander und der türkische Botschafter.] Die aus den Provinzen hier einlaufenden Berichte lassen die Aussichten der neuen deutschen conservativen Partei auf irgend welchen Erfolg bei den nächsten Wahlen schon jetzt als äußerst gering erscheinen — es müßte denn sein, daß sie einen solchen schon in der Behauptung der bisher im Besitz der verschiedenen conservativen Fractionen befindlichen Mandate erblicken wollte. Thut die liberale Partei nur halbwegs ihre Pflicht, so wird sich zeigen, daß die neue Partei zwar über zahlreiche Generäle, aber über wenig Soldaten verfügt. Die Discussion über die Frage, ob die Regierung oder einzelne Mitglieder derselben das Programm der Partei vor der Veröffentlichung gekannt oder nicht, ist eine ziemlich müßige. Wichtig ist nur die eine Thatsache, daß die von den Officiösen in Anknüpfung an die bekannte Aeußerung des Grafen Eulenburg über die Stellung der Regierung zu den verschiedenen Parteien ausgesprochene Hoffnung, es werde nunmehr zu einem Bruch zwischen den Fractionen der Liberalen kommen, sich diesmal als ebenso unbegründet gezeigt hat, wie bei den letzten Wahlen. Die Regierung wird somit, wenn nicht Alles täuscht, in der nächsten Legislaturperiode ebenso mit einer liberalen Mehrheit zu rechnen haben, als dies in der nun zu Ende gehenden der Fall war. So lebhaft übrigens die Wahlbewegung begonnen hat, so ruhig dürfte sie im Weiteren verlaufen; es ist sogar anzunehmen, daß sie in den weitaus meisten Wahlbezirken nicht einmal den Höhegrad der letzten Wahlagitation erreicht. Am heftigsten dürfte der Kampf in Schleswig-Holstein werden, wo die liberalen Parteien jedenfalls einmüthig werden zusammengehen müssen, wenn sie nicht den socialdemokratischen Candidaten die Mehrheit verschaffen wollen. Danach dürfte die Wahlschlacht in Oberschlesien eine sehr heiße werden. Daß die liberalen Parteien auch hier gegenüber den Clericalen zusammenstehen werden, bedarf keines Wortes; verschiedene Anzeichen aber lassen darauf schließen, daß man diesmal den Freiconservativen nicht wiederum alle die Mandate zugestehen wird, die man ihnen bei den vorigen Wahlen in gar zu großer Liebenswürdigkeit beließ, sondern daß einzelne derselben in den Besitzstand der liberalen Partei übergehen werden. Im Uebrigen ist die Aussicht, den einen oder anderen clericalen Wahlkreis Oberschlesiens wieder zu erobern, nicht ebengroß. Die Nachwirkungen des Mühler'schen Regiments — denn wenn irgendwo ist die Schule hier Lebensfrage — sind trotz aller Bemühungen hier auch zu lebhaft, als daß die Herrschaft der Clerisei schon jetzt gebrochen werden könnte. — Die „Wes.-Ztg." läßt sich von hier aus berichten, von dem Ausfall der nächsten Wahlen werde es abhängen, ob die in der letzten Session gefallenen Paragraphen der Strafgesetznovelle noch einmal vorgelegt werden würden. Dem gegenüber kann nach ganz zuverlässigen Nachrichten als bestimmt versichert werden, daß die Absicht einer weiteren Revision des Strafgesetzbuches für die nächsten Jahre wenigstens aufgegeben ist. Die Nachricht ist offenbar daraus entstanden, daß Fürst Bismarck seiner Zeit erklärte, die Regierungen seien in der Lage zu warten, sie seien aber auch gewillt, wenn sie es für nöthig hielten, mit ihren Vorschlägen wiederzukommen. In wie weit damals nun eine desfallsige Absicht bestand, mag dahin gestellt bleiben, jedenfalls ist sie heute aufgegeben, da man sich zur Genüge überzeugt hat, daß auch der zukünftige Reichstag, selbst wenn sein Schwergewicht etwas nach rechts verschoben werden sollte, auf die früher vorgeschlagene Revision nicht eingehen werde. Es wiederholt sich hier einfach dieselbe Erscheinung, wie sie seiner Zeit bei dem auf verhältnißmäßig sogar noch geringeren Widerspruch gestoßenen Vorschlag, betreffend die strafrechtliche Verfolgung des Contractbruchs, sich gezeigt hat, ein Vorschlag, der Anfangs von der Regierung so entschieden vertreten, nunmehr aufgegeben ist. Irrig ist auch die hier und da auftauchende Nachricht, bei der bevorstehenden Revision der Gewerbeordnung werde man auch die Bestimmungen über die Ausübung der ärztlichen Kunst enger begrenzen, da dieselben sich nicht bewährt hätten. Schon ein Blick auf den betreffenden Paragraphen würde die Vermuthung gerechtfertigt erscheinen lassen, daß es sich hier um ein bloßes Mißverständniß handle; thatsächlich liegt auch die Absicht, in dieser Beziehung eine Abänderung der Gewerbeordnung eintreten zu lassen, nicht vor. — Im Laufe der letzten Legislaturperiode wurde auf eine desfallsige Anfrage vom Reichskanzleramt die Zusicherung ertheilt, man werde nach Einführung der Markrechnung im Deutschen Reiche eine entsprechende Abänderung der Scala für die Wechselstempelsteuer eintreten lassen. Die Handelskammer zu Bremen beantragte unter Anderem den Satz in der Weise zu normiren, daß von je 100 Mk. 5 Pf. Steuer erhoben würden. Neuerdings ist nun die Sache wieder von verschiedenen Seiten in Anregung gebracht worden und es steht zu erwarten, daß der damaligen Zusage nunmehr baldigst Folge gegeben werde. — Die Nachricht der „Politischen Correspondenz", Kaiser Alexander habe sich beim Empfange des türkischen Botschafters diesem gegenüber über die inneren Verhältnisse des türkischen Reiches in einer

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern
von **Friedrich Spielhagen.**

Drittes Buch.

Drittes Capitel.

(Schluß.)

Ottomar hatte während der letzten Worte Philipp vollständig den Rücken gewandt; er drehte sich jetzt auf den Hacken um.

Es wird nicht ganz so lustig zugehen, wie neulich bei Ihnen, lieber Schmidt — war ja ganz entzückend — höre von Golm, daß Ihr hernach noch den Teufel ausgetrieben, und die Mädchen wie toll gewesen sind; thut mir leid; aber hatte so riesige Kopfschmerzen; und Kopfschmerzen und Champagner und schöne Mädchen — das habe ich bis auf den heutigen Tag in der Reihenfolge noch nicht fertig gebracht — in der umgekehrten freilich nur zu oft.

Bertalde war in Verzweiflung, sagte Philipp, der sich über die Leichtfertigkeit, mit der er sich von dem Gardeoffizier behandelt sah, gründlich ärgerte.

Die guten Dinger! sagte Ottomar mit den Achseln zuckend; — das redet, was ihnen in den Mund kommt — die Kleine ist übrigens eine von den besten — hoffe, Golm wird sie gut behandeln. — Aber ist hier auf dem Hofe nicht das Atelier von Herrn Anders? sein Satyr mit dem Bacchusknaben macht ja ein enormes Aufsehen — ich bin noch nie in einem Bildhaueratelier gewesen — wäre es wohl zu unbescheiden, Herr Camerad, wenn ich mich Ihrer freundschaftlichen Protection bediente, um bei dem Herrn Zutritt zu erlangen?

Reinhold war gern dazu bereit; Philipp bemerkte in gleichgiltigem Ton, er wolle, wenn die Herren nichts dagegen hätten, die Gelegenheit benutzen, um nach den vier Marmor-Statuen zu sehen, die er für sein Treppenhaus bei Anders bestellt habe, und von denen zwei jetzt wohl beinahe fertig sein müßten. Er hatte im Stillen gehofft, daß Ottomar „die vier Marmor-Statuen" imponiren würden; aber Ottomar schien es nicht einmal gehört zu haben. Er ging mit Reinhold, den er unter den Arm gefaßt, vorauf, so leise mit ihm sprechend, daß Philipp es nicht hören konnte, freilich auch nicht hören sollte:

Großartig, mich daran zu erinnern: ein petit souper — zu Ehren Golm's, der, wie es scheint, für dergleichen Ovationen nicht unempfindlich ist — für mein Theil zufällig hineingeschneit — mich gleich wieder ecllipsirt — sprechen Sie nicht darüber —

Aber ich bitte Sie!

Man läßt ein Wort fallen, ohne sich etwas dabei zu denken, — und wird doch dem Betreffenden hernach sehr verdacht — unsere Damen und — ces dames! — das ist freilich, Gott sei Dank, ein Unterschied! Meine Schwester — Ihr Fräulein Cousine — habe nur freilich neulich so flüchtig die Ehre gehabt — aber wäre in Verzweiflung, wenn je ein Wort — das Fräulein ist auch Künstlerin, wie meine Schwester mir sagt — unser Einer kann sich kaum von einem Künstler eine Vorstellung machen — und nun gar von einer Künstlerin — nach Ihnen, wenn ich bitten darf!

Reinhold hatte, da er aus Erfahrung wußte, daß das Klopfen in Justus' Atelier vor dem Geräusch der Schläger und Meißel selten gehört wurde, die Thür zu Anders' Atelier ohne weiteres geöffnet und war nun einigermaßen betreten, als er in einer Ecke vor einem Thonmodell, an welchem Justus arbeitete, diesen mit Ferdinande stehen sah. Ottomar und Philipp waren so schnell hinter ihm hergekommen, daß sie Alle bereits mitten in dem großen Raume standen, bevor Jene in eifrigem Gespräch, wie sie waren, und umschwirrt von all' dem Lärmen rings umher, ihr Kommen gehört hatten, bis Justus' Lesto — ein zottelhaariges kleines Ungethüm, bei dem man nie genau wußte, wo der Kopf und wo der Schleif sich befand — mit lautem Gekläff auf Philipp losstürzte, dessen Lackstiefel seinen Zorn zu reizen schienen. In dem Wirrwarr, der durch diesen mit großer Bravour ausgeführten Angriff entstand, — indem Philipp, für seine Beinkleider fürchtend, sich auf einen Schemel flüchtete, Justus sich todtlachen wollte und zwischendurch vergebens: Lesto! Lesto! rief, die vier oder fünf Hilfsarbeiter, unter ihnen auch Antonio, einige Hindernisse aus dem Wege räumten und Stühle herbeitrugen, — war Reinhold die tiefe Röthe entgangen, die Ferdinande's schönes Gesicht bei Ottomar's Anblick bedeckt hatte, und der scheuverlegene Gruß, mit welchem dieser ihr entgegengetreten war. Als die Verwirrung sich einigermaßen gelegt und selbst Lesto sich beruhigt, hatten die Beiden ihre Fassung wiedergewonnen, um so leichter, als der erste Blick, den sie hinüber und herüber ausgetauscht, ein Versöhnungsfest gewesen war. Er war zu ihr zurückgekommen nach drei langen, bangen Tagen, die sie in Sehnsucht und Verzweiflung durchhärmt hatte — nun war Alles wieder gut, vergessen und vergeben; Sie hatte nach dem ersten, von freudigem Schreck durchzitterten Blick ihn nicht wieder angesehen, und plauderte jetzt mit Reinhold und Philipp; aber für Ottomar war der Umstand, daß sie blieb, daß sie sich nicht gleich nach der ersten Begrüßung in ihr Atelier zurückzog, dessen Thür weit offen stand, ein untrügliches Zeichen ihrer Reue vielleicht, ganz sicher ihrer Liebe. Und dann der volle, ein wenig tiefe Klang ihrer Stimme! — er glaubte ihn zum ersten Male zu hören, ja er hörte ihn zum ersten Male: hatten sie bis heute doch nur flüchtige geflüsterte Worte ausgetauscht! ihr Lachen! — er hatte nie daran gedacht, daß sie lachen könne: es kam ihm wie ein holdes Wunder vor! — ihre Gestalt, deren klassischschöne Formen das schlichte enganliegende graue Arbeitskleid herrlicher hervortreten ließ, als es die kokette Gesellschaftsrobe vermocht hätte; — das reiche braune, einfach über der Stirn gescheitelte und in dem schlanken Nacken leicht zusammengeknotete Haar — er hatte gar nicht gewußt, wie schön sie war! Er ging und stand vor halbfertigen, fertigen Marmorwerken — es hätten ebensowohl Schatten einer laterna magica sein können — er sprach mit Diesem, Jenem, plauderte, scherzte — er hatte keine Ahnung, was er sagte, was die Anderen sagten — es war ein Traum, ein holder, köstlicher Traum — ein paar Minuten freilich nur, bis er zum Bewußtsein der Lage erwachte, in der er sich befand, einer Lage, so günstig, daß er sie günstiger kaum wünschen konnte, und deren Gunst auszubeuten er mit raschem, soldatischem Muth und Uebermuth entschlossen war.

Und so träumte auch Ferdinande den süßen, köstlichen Traum beglückter Liebe, während sie mit den Herren plauderte und lachte, nur daß sie keinen Augenblick die Gefahr der Situation verkannte oder vergaß. Von Reinhold, Justus, selbst von Philipp fürchtete sie nichts — ein wenig Vorsicht, ein kluges Spiel mochten ihnen gegenüber genügen, sie selbst vor dem Schatten eines Verdachtes schützen. Was aber — welche klügste Vorsicht, welches feinste Spiel schützte sie vor den brennenden, schwarzen Augen Antonio's! Er hatte sich freilich wieder in eine fernste Ecke des Saales an seine Arbeit gestellt und modellirte, scheinbar um Alles, was um ihn vorging, unbekümmert, weiter. Aber gerade diese Ruhe, die ja eben nur ein Schein war, ängstigte sie tausendmal mehr, als wenn die brennenden Augen fortwährend auf sie gerichtet gewesen wären. Was er nicht sah, das hörte er — sie kannte die unglaubliche Schärfe seiner Sinne — und sie wußte es: wenn er sich während der ganzen Zeit nicht umwandte, er würde es genau in dem Momente thun, den sie kommen sah, der kommen mußte. Und da war der Moment. Ottomar, sich sicher glaubend, trat an sie heran, und flüsterte ihr ein Wort zu, das sie nicht verstand — so leise war es gehaucht — aber weshalb auch! Las sie es doch in seinen Augen, von seinen Lippen; ich muß Dich allein sprechen — in Deinem Atelier!

Aber wie es auszuführen! — Die Zeit verrann; es gab in Justus-Atelier so viel zu sehen! und der Gesprächige konnte keiin Ende finden. Da waren die vier lebensgroßen allegorischen Figuren für Philipp's Treppenhaus: der Handel — ein bärtiger Mann von orientalischer Physiognomie und Gewandung, ein wenig an den Nathan anklingend, der von der Reise heimkehrt; — die Industrie: eine etwas unbestimmt gehaltene stark moderne weibliche Figur, mit einem halben Dutzend Emblemen, aus der man machen kann, was man will — alles Mögliche — genau so, wie die Industrie auch alles Mögliche aus allem Möglichen macht. — Dafür erkennt man diesen griechischen Jüngling, meine Herren, an seinen beschwingten Sohlen und dem geflügelten Reisehut auf hundert Schritte als den Genius der Eisenbahnen, wie ja denn Hermes, wenn er es nur erlebt hätte, ganz unzweifelhaft zum olympischen General-Postmeister und Reichseisenbahndirector ernannt worden wäre. — Diese schöne, hochgewachsene, stolze Dame in der Tracht einer Nürnberger Patricierin des fünfzehnten Jahrhunderts kündigt sich mit ihrer Mauerkrone auf dem Kopfe und

Weise ausgesprochen, daß derselbe sichtlich deprimirt die Audienz verlassen habe, findet hier eine sehr verschiedene Aufnahme. Während man auf der einen Seite in dieser Haltung des Kaisers nach Analogie der berühmten napoleonischen Neujahrsrede vom Jahre 1859 das bestimmte Anzeichen demnächstiger kriegerischer Ereignisse erblickt, ist man auf der anderen geneigt, die betreffende Mittheilung als eine mehr oder minder zweifelhafte Sensations-Nachricht zu betrachten. Im Allgemeinen aber neigt man zu der Auffassung, daß, ob die Darstellung des Wiener Blattes begründet oder nicht, Anlaß zu ernsten Befürchtungen aus diesem Vorgang jedenfalls nicht geschöpft werden dürfe. So lange nicht sichere Beweise dafür vorliegen, daß das Einvernehmen der Dreikaisermächte aufgehört habe, so lange, meint man, werde es trotz aller Gefahren der Lage gut sein, sich der Schwarzseherei zu enthalten.

[Zeugnißzwang.] In Sachen wider den Legationsrath a. D. O. v. Loë und Genossen („Deutsche Eisenbahn-Zeitung", jetzige „Deutsche Reichs-Glocke") standen heute der Expedient der Zeitung, Grunwald, und die Drucker derselben, Thormann und Goetsch, vor dem Untersuchungsrichter, Herrn Stadtgerichtsrath Kendelhardt. Grunwald verweigerte sein Zeugniß, sich auf bekannte Gesetzes-Paragraphen berufend, sowie auch auf einen Contract mit dem Redacteur der Zeitung, Joachim Gehlsen, welch letzterer bestimme, daß „bei sofortiger Entlassung ohne jedweden Entschädigungsanspruch jede Aussage, die er sich erlaube und Interessen der Zeitung berühre, zu ahnden ist." Herr Thormann und Goetsch, als Drucker der Zeitung, konnten nichts bekunden.

** [Das Juliheft der „Preuß. Jahrbl."] bringt folgende Aufsätze: Zur Jubelfeier der Vereinigten Staaten von Amerika. (H. v. Holst.) Whigs und Tories. I. (H. Delbrück.) Thomas Babington Macaulay. (S. E. Köbner.) Weihnachtslied und Weihnachtsspiel in Oberbaiern. (Karl Aug. Mayer.) Notizen. (Zur Promotionsfrage von Leopold Schmidt.)

Ratzeburg, 24. Juli. [Schreiben des Fürsten Bismarck.] Auf die von der Ritter- und Landschaft an den früheren Minister für Lauenburg gerichtete Adresse ist folgende Antwort an den Erblandmarschall v. Bülow auf Gudow eingegangen:

„Kissingen, den 12. Juli 1876. Eurer Hochwohlgeboren sage ich meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank für die freundliche Gesinnung, welche Sie in der für mich so ehrenvollen Adresse zum Ausdruck gebracht haben, und bitte Sie, auch den andern Herren von der Ritter- und Landschaft, die sich dabei betheiligt haben, meinen verbindlichsten Dank übermitteln zu wollen. Wenn es mir jetzt auch nicht vergönnt ist, in directer dienstlicher Beziehung zu Lauenburg zu stehen, so freue ich mich doch, daß ich als Grundbesitzer im Herzogthum in engster Beziehung mit meinen dortigen Landsleuten bleibe und ihre und des Landes Geschicke auch in Zukunft zu theilen berufen sein werde. v. Bismarck."

München, 23. Juli. [In der gestrigen Abgeordneten-Sitzung] wurde der Militäretat für das Jahr 1876 berathen. Da an der Feststellung desselben die baierische Kammer nicht mehr viel ändern kann, so bestand die „Berathung" fast nur aus einem Herunterlesen der einzelnen Capitel mit ihren Ziffern, denen jedesmal die genehmigende Abstimmung folgte. Einzelne Bemerkungen und Wünsche wurden gleichwohl angebracht. Der bäuerliche Abgeordnete Lerzer erkannte dankend an, daß das Kriegsministerium während der Erntezeit umfassende Beurlaubungen eintreten lasse, bat aber, dieselben von vier auf sechs Wochen auszudehnen. Kriegsminister v. Mailinger bedauerte, daß dies für heuer unmöglich und in Zukunft schwer werde thunlich sein. Bei dem Capitel von der Mannschaftsverpflegung regte Frhr. v. Stauffenberg an, ob nicht eine rationelle ausgiebige Beköstigng der Soldaten eingeführt werden könne und der Minister sicherte diesem Wunsche möglichste Bedachtnahme zu. Der Antrag, es möchte, soweit thunlich und unbeschadet der Leistungsfähigkeit der Armee, der Bedarf an Pferden in Baiern angekauft werden, wurde einstimmig angenommen. Auch zu manchen der zahlreich eingegangenen Petitionen von Pensionisten älterer Ordnung wurde manches empfehlende Wort gesprochen und vom Referenten das jüngst umgelaufene, auch hier erwähnte Gerücht, als beabsichtige der Kriegsminister die Vorlage der Rechnungsnachweisungen an den Landtag zu verweigern, als ein gänzlich unbegründetes bezeichnet. Der Sitzung wohnte in der Diplomatenloge der preußische Militärbevollmächtigte v. Stülpnagel von Anfang an bei.

Straßburg, 24. Juli. [Der Kreisdirector von Colmar] hat an das dortige Bürgermeisteramt ein Schreiben gerichtet, welches nach dem Elsäßer Journal also lautet:

Höherem Auftrage gemäß ersuche ich Sie ergebenst, die Eltern und Vormünder der in auswärtigen, nicht deutschen Unterrichts-Anstalten untergebrachten Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß die Verordnung vom 18. April 1871 für alle Kinder einen dem Lehrplane der öffentlichen Schulen entsprechenden Unterricht verlangt und daß vielfach der Unterricht in französischen Unterrichts-Anstalten, insbesondere bezüglich des Unterrichts in deutscher Sprache, das nothwendige Lehrziel nicht erreicht. In allen solchen Fällen sind daher in Anwendung der Verordnung vom 18. April 1871 die Eltern oder Vormünder straffällig. Anderseits aber kann nicht oft genug betont werden, daß die erstrebte Selbstverwaltung des Landes durch Elsässer nur dann möglich ist, wenn sich im Lande selbst Leute finden, welche mit der deutschen Sprache und mit deutschen Anschauungen völlig vertraut sind, und daß ein Unterricht in ausländischen Anstalten eine genügende Kenntniß der deutschen Verhältnisse nicht zu geben vermag. Es liegt demnach im Interesse des Landes selbst, daß dessen Söhne nicht auswärts und nach fremden Anschauungen erzogen werden. Es ist deshalb angeordnet worden: 1) Gegen die Eltern und Vormünder solcher Kinder, welche thatsächlich ungenügenden Unterricht erhalten, mit Strafen vorzugehen. 2) Den auch zeitweiligen Aufenthalt solcher Kinder, welche formell ausgewandert sind und die deutsche Nationalität verloren haben, nur in vereinzelten Fällen mit besonderer Erlaubniß des Kreisdirectors zu dulden. 3) Das Tragen der in Frankreich üblichen Schüler-Uniformen hierselbst nicht zu gestatten. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten ist den Eltern zu rathen, bezüglich des auswärtigen und hiesigen Aufenthaltes eines jeden diesen Anordnungen unterliegenden Schülers mit mir in directe Verbindung zu treten. Der Kreisdirector, gez. Frhr. v. Hammerstein.

Mülhausen, 24. Juli. [Angebliche Werbungen.] Der „Karlsr. Ztg." schreibt man von hier: „Wie wir erfahren, existirt in Belfort ein englisches Werbebureau und bezahlt besonders für gedientes Militär hohe Preise — es heißt bis 4000 Fr. für den Kopf. Wie leicht begreiflich, hat dieses Institut auch seine Ausläufer nach dem Elsaß, und besonders in Mülhausen, wo nebst kriegslustigen Elsässern auch viele Schweizer und Italiener zu bekommen sind. Sonderbarer Weise ist es in der Schweiz besser als hier bekannt, daß man in Mülhausen Gelegenheit findet, seine Haut für baares Geld zu verkaufen. Es kamen schon seit einiger Zeit von dort aus junge Leute und fragten hier nach englischen Werbern, aber da das Anwerben für fremde Kriegsdienste auch hier ein unerlaubtes Geschäft ist, so weiß natürlich nicht Jedermann Auskunft zu geben und die Reisläufer fanden sich mitunter in großer Verlegenheit. Indessen findet doch Mancher den gesuchten Weg und es gehen fortwährend kleine Transporte Angeworbener nach Belfort ab. Eine Reise nach England hat viel Verlockendes und ungezwungene Werbungen sind so leicht nicht zu verhindern.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 22. Juli. [Im Oberhause] lenkte Lord Oranmore und Brown die Aufmerksamkeit der Pairs auf das Ueberhandnehmen der Beichte in der Staatskirche und beantragte den Erlaß einer Adresse an die Krone um Vorlegung des in der Session von 1874 vereinbarten Berichts des Comite's des Oberhauses der Kirchenversammlung der Provinz Canterbury mit Bezug auf die Beichte. Er bezeichnete irgend eine gesetzliche Maßregel zur Steuerung der gewohnheitsmäßigen Beichte als dringend nothwendig. Der Erzbischof von Canterbury pflichtete dem Antrage bei, hielt aber das von Lord Oranmore geübte Verbrechen für übertrieben. Nachdem noch der Bischof von London zu Gunsten des Antrages gesprochen, wurde demselben vom Hause stattgegeben.

Das Unterhaus hielt zwei Sitzungen. In der Nachmittagssitzung interpellirte Sir Edward Watkie den Unterstaatssecretair für die Colonien, ob die Regierung nicht Aufschluß über den Conflict zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und dem Sioux-Indianerstamme ertheilen könne, ob der Ursprung des Conflicts nicht ein Vertragsbruch betreffs Land-Reservationen und Subsidien, der möglicherweise weitverbreiteten Antagonismus zwischen den Indianern und den Weißen in den Ver. Staaten und dem brit. Territorium erzeugen mag, war, und ob die Regierung gedenke, irgend welche guten Dienste im Interesse der Indianer-Unterthanen der Königin und der Menschlichkeit anzubieten. Lowter erwiderte, die Regierung habe weder Mittheilungen über den Ausbruch des Krieges, noch über den Ursprung desselben empfangen, und sie beabsichtige in keiner Weise zu interveniren. Baxter erkundigte sich beim Unterstaatssecretair für auswärtige Angelegenheiten, ob der Secretair der britischen Botschaft in Konstantinopel nach Bulgarien gesandt worden sei, und zu welchem Zwecke. Bourke erwiderte, Sir Henry Elliot sei am 17. d. M. angewiesen worden, in Folge der jüngsten Berichte Erkundigungen über den Stand der Angelegenheiten in Bulgarien einzuziehen, und Herr Baring sei abgesandt worden, um die Angelegenheit zu untersuchen. In Erwiderung einer Anfrage Nulli's betreffs der jüngst gemeldeten Differenzen zwischen dem Khedive und den internationalen Gerichtshöfen in Egypten erklärte Bourke, die Regierung habe keinerlei Mittheilungen über die Angelegenheit erhalten.

In der Abendsitzung lenkte Russell Gurney, das Mitglied für Southampton, die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Umstände, unter welchen die ottomanische Anleihe von 1854 auf den Markt gebracht wurde. In einem Ueberblick über die historischen Ereignisse, welche der Erklärung des Krimkrieges vorangingen, zeigte er, daß diese Anleihe emittirt wurde, um das türkische Heer auf den Kriegsfuß zu stellen. Da der egyptische Tribut die Sicherheit für die Anleihe bildete und sowohl Lord Clarendon, wie Herr Drouyn de Lhuys erklärten, daß sie mit Wissen und Genehmigung der englischen und französischen Regierung emittirt worden, seien die Bondsbesitzer berechtigt, den Earl von Derby nicht allein um seinen unofficiellen, sondern um seinen officiellen Beistand anzugehen. Zum Schluß beantragte Gurney den Erlaß einer Adresse an die Königin, worin dieselbe ersucht wird, zu ermitteln, ob die französische Regierung sich nicht mit der britischen verbinden wolle, um bei der ottomanischen Regierung auf vollständige Erfüllung der Bedingungen, unter welchen die Anleihe von 1854 gezeichnet, zu dringen. Gladstone unterstützte die Resolution. Er behauptete, daß der Betrag der Anleihe lediglich in Folge veröffentlichter Briefe von Lord Clarendon und Herrn Drouyn de Lhuys gezeichnet wurde, daß der egyptische Tribut, der trotz der traurigen Finanzlage der Türkei intact geblieben, die Sicherheit der Anleihe bildete und daß die Ehre Englands und Frankreichs in der Erhaltung der Integrität der Verbindlichkeit involvirt sei. Der Schatzkanzler stellte nicht in Abrede, daß in dieser Angelegenheit einige Verantwortlichkeit auf der Regierung laste, aber er bestritt, daß dieselbe die von Gladstone beanspruchte Ausdehnung besitze. Die Angelegenheit sei eine, in der mit großer Delicatesse und Vorsicht vorgegangen werden müsse, damit nicht den Creditoren anderer ausländischer Regierungen eine unziemliche Ermunterung gewährt werde. Uebrigens habe die Regierung der Angelegenheit schon lange ihre Aufmerksamkeit geschenkt und sie sei bereit, sich aufs Neue mit der französischen Regierung in Verbindung zu setzen, um zu sehen, was in der Sache gethan werden könnte. Mit dieser Erklärung zufriedengestellt, zog Russell seinen Antrag zurück.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Juli. [Der außerordentliche Ministerrath,] der, wie bereits der Telegraph gemeldet, am 15. d. in Konstantinopel stattfand, hatte die Prüfung des vor einem Monate schon entworfenen und seit Beginn des Krieges wieder bei Seite gelegten Verfassungsprojectes zum Zweck. Ueber achtzig Großwürdenträger der Pforte wohnten dieser Versammlung bei, darunter die Minister mit und ohne Portefeuille, die einen höheren Rang einnehmenden Ulemas, die activen Civilbeamten bis zum Range eines Bala und die gegenwärtig in Konstantinopel weilenden Divisionsgenerale. Midhat Pascha eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er die Nothwendigkeit hervorhob, gerade in einer so ernsten Krisis sich mit der Einführung constitutioneller Reformen zu beschäftigen. Der Großvezier seinerseits sprach für die Herstellung eines den Bestimmungen des Pariser Vertrages entsprechenden Regierungssystems, ohne welches fortan die Türkei keinen Anspruch mehr auf die Sympathien Europas erheben dürfe. Noch ernster als der Krieg mit Montenegro und Serbien sei für die Pforte die finanzielle Gefahr. Seit einigen Jahren habe die Pforte, ohne einen wesentlichen nachhaltigen Nutzen daraus zu ziehen, von Europa an 200 Millionen Pfd. St. als Darlehn erhalten und sei heute nicht im Stande, Capital und Zinsen zu bezahlen. Doch könne Alles durch Einführung eines zeitgemäßen constitutionellen Regierungssystems sich noch zum Guten gestalten. Der Scheikh-ul-Islam wies aus dem Koran nach, daß der Islam keineswegs Reformen ausschließe. Zia Bey, Secretär des Unterrichts-Ministeriums, kam auf die Dringlichkeit der Reformen zurück, deren Einführung seit der Absetzung Abdul Aziz verzögert worden sei. Zwei Ulemas machten freilich auf die Uebelstände aufmerksam, welche durch die Herstellung einer vollkommenen Gleichheit zwischen Muselmännern und Christen in der Armee, wie in der Verwaltung sich ergeben müßten. Doch wurden sie, anscheinend wenigstens, von Midhat Pascha widerlegt und beruhigt. Midhat Pascha legte zuletzt den Verfassungs-Entwurf selbst vor, den er schon in Folge eines Beschlusses des Ministerrathes vom 8. Juli ausgearbeitet hatte, und von dessen weittragenden Reformen schon früher im Auszuge Kenntniß gegeben war. Dieser Entwurf soll nun gedruckt und ein Exemplar desselben jedem der Theilnehmer an der Sitzung zur näheren Einsichtnahme zugestellt werden. Darauf beschränkten sich, der „Corr. Orientale" zufolge, die Vorgänge jener Sitzung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Juli. [Tagesbericht.]

S. [In Angelegenheit Hofferichter] hat das Abgeordnetenhaus untern 13. Juli die von Breslau mit 1079 Unterschriften bedeckte Petitiom

---

dem Winkelmaße und Richtscheite in der Hand als Städtebauerin an — eine feine Anspielung auf die Vorstadt-Straßen, welche der würdige Besitzer niederreißen mußte, um sich mitten in der Stadt das Haus zu gründen, dessen Vestibül alle diese Meisterwerke schmücken sollen.

Eine halbe Straße kommt wenigstens auf Ihre Rechnung, Anders, rief Philipp lachend.

Herr Gott, sagte Justus; — das also ist der Grund, weshalb die Dame so düster und melancholisch unter ihrer Mauerkrone hervorblickt! Ich wußte gar nicht, was der Zug, der ohne mein Zuthun, ja gegen meinen Willen immer deutlicher heraustrat, eigentlich wollte und bedeutete: die Gute hat die Gewissensbisse, die ich haben sollte! und nun darf mal Einer sagen, daß wir unseren Gestalten nicht unser bestes Herzblut geben!

Ich finde gerade diese letzte Figur ganz besonders schön, wenn ich mir in meiner gänzlichen Laienschaft überhaupt eine Aeußerung erlauben darf, sagte Ottomar mit einem Blick auf Fernande, der die Städtegründerin in der hohen Gestalt, ja in dem Ausdruck der stolzen Züge auffallend ähnelte.

Justus, der den Blick aufgefangen, lachte, Sie sind kein solcher Laie, wie Sie meinen, Herr von Werben! Sie scheinen ganz gut zu wissen, wo wir unsere Weisheit herholen. Aber damit Sie sehen, daß man nicht blos zu Gestalten begeistern, sondern selber welche, und dazu sehr schöne schaffen kann, — wir dürfen doch, Fräulein Ferdinande? — und Justus deutete auf die Thür zu ihrem Atelier.

Sehr gern, sagte Ferdinande, während ihr Herz gewaltsam schlug. Jetzt oder nie konnte es geschehen. Antonio hatte sich nicht umgeblickt, vielleicht hatte er es nicht einmal gehört; vielleicht gelang es, mit Ottomar allein hinüberzugehen, während die andern blieben. Und es gelang. Philipp und Reinhold disputirten über irgend eines der dem Handel zugetheilten Symbole, Philipp, verstimmt und gereizt durch den Widerspruch, den er heute von allen Seiten erfuhr, in einer heftigen überlauten Weise; Justus dagegen folgte ihr und Ottomar auf dem Fuße. Da — auf der Schwelle bereits — wandte sie sich und flüsterte ihm zu: Philipp ist heute unausstehlich; machen Sie erst einmal zwischen den Beiden Frieden! — Justus antwortete: I, das wird so bös nicht gemeint sein, kehrte aber doch wieder um; Ferdinande trat eilends ein, hinter ihr Ottomar; sie machte ein paar Schritte nach links bis sie sich vor den Blicken derer im andern Atelier vollkommen sicher wußte. Ihre Arme umschlangen ihn, wie sie sich von ihm umschlungen fühlte; seine Lippen brannten auf ihren Lippen, wie er die Süßigkeit ihres ersten Kusses trank; Heute Abend? — Was Du willst — Acht Uhr, im Bellevuegarten! — Wie Du willst! Geliebte! — Geliebter!

Sie wagten keinen zweiten Kuß — zu ihrem Glück, denn Justus erschien und hatte zu größerer Sicherheit die Friedensstörer mitgebracht.

Man stand vor der Schnitterin, und Justus erzählte, wie das Bild — im Frühjahr angefangen — zuerst ein Pendant zu dem betenden römischen Hirtenknaben auf der Ausstellung hatte werden sollen: ein Mädchen, zu dem in die Einsamkeit ihres Maisfeldes tief in der Campagne der Ton der Glocke, die zum Ave Maria läutet, aus dem benachbarten Kloster herüberklingt, und das nun, Sichel und Aehren verschränkend, die Hände auf einen Moment übereinander legt. Wie die Figur beinahe fertig gewesen, — Stellung, Gebehrde, Ausdruck — Alles ganz wundervoll, daß es dem größten Künstler zur Ehre gereicht haben würde, daß die größten Künstler Berlin's ihre Bewunderung ausgesprochen hätten, der Mailänder Enrico Braga, der im Sommer zum Besuch kam, ganz außer sich gewesen sei — und nun, meine Herrschaften, sehen Sie, ob es einer Frau, selbst der Begabtesten, gegeben ist, consequent nach einem klar erkannten Ziele zu streben! Die Statue ist beinahe fertig, es fehlen nur noch ein paar leichte Drucker — die Drucker bleiben aus: man fühlt sich nicht aufgelegt, man will einen günstigen Tag abwarten — ein, zwei Monate vergehen, der Tag kommt nicht, der Thon trocknet auf die gräßlichste Weise zusammen, bricht und reißt überall — man hat alle Lust an der Arbeit verloren. Schon bin ich entschlossen — auf die Gefahr allertiefster Ungnade — die Schnitterin, ehe sie ganz zerfällt, über Nacht heimlich abgießen zu lassen; da trete ich vor ungefähr vier Wochen eines schönen Morgens hier ins Atelier: aus dem süßen träumerischen Gesicht ist ein Medusenantlitz geworden, dessen grausame Augen unter der Hand, die sich mittlerweile an die Stirn gelegt hat, in die Ferne starren, ich vermuthe, nach demjenigen, welcher; aber ich möchte derjenige welcher nicht sein. Möchten Sie es sein, Herr Capitain?

Reinhold nickte dem Bildhauer zu; er hatte genau denselben seltsam gemischten Eindruck von dem Bilde gehabt, und fast in dieselben Worte gekleidet. Er sagte lächelnd: Nein, wahrhaftig nicht!

Stimmen wir ab! rief Justus eifrig: möchten Sie es sein, Herr von Werben?

Ottomar antwortete nicht: im Frühjahr war das Werk angefangen, im Frühjahr hatte er die ersten holden Liebeszeichen mit Ferdinande gewechselt; dann war eine lange, lange Pause gewesen, in welcher sie ihn durchaus gemieden, und als sie vor vier Wochen dem Flehen seiner Blicke nachgegeben und sie ihr heimliches Liebesspiel wieder begonnen, da hatte es in der Zwischenzeit einen ganz anderen Charakter angenommen: einen düstern, leidenschaftlichen Charakter, daß er manchmal selbst davor erschrak. War dies ein Bild ihrer Liebe? war er es, der hier erwartet wurde?

Das Alles schoß mit der Schnelligkeit des Blitzes durch seinen Kopf; aber sein starrer Blick hatte etwas von dem verrathen; was in seiner Seele vorging.

Was soll das Reden? rief Ferdinande; — ein Werk, über das man abstimmen muß, ist nicht werth, daß es existirt.

Sie hatte den schweren Schläger ergriffen, der neben ihr auf dem Tischchen zwischen den andern Werkzeugen lag, und schwang ihn gegen die Figur. Justus fiel ihr in den Arm.

Sind Sie rasend, Fräulein Ferdinande? Verstehen Sie denn keinen Scherz? Ich schwöre Ihnen, daß es ein Scherz war! Daß ich dies hier noch mehr bewundere, als das Frühere! Daß Sie sich selbst und mich dazu übertroffen haben!

Justus war vor Erregung ganz blaß geworden; die andern Herren beeilten sich zu versichern, daß sie des Meisters Meinung theilten, daß sie die Figur vollkommen schön fänden, daß sie keinen Zug geändert wünschten; Ottomar vor allem war eifrig im Loben, und seine schönen Augen flehten um Vergebung; aber Ferdinande blieb verstimmt.

Es hilft Ihnen nun nichts mehr, meine Herren; sagte sie; — das Urtheil ist gesprochen und eine nachträgliche Begnadigung anzunehmen — dazu, ich gestehe es, bin ich zu stolz. Beruhigen Sie sich, Anders, ich werde die Figur nicht zerstören; aber vollenden, das schwöre ich Ihnen, werde ich sie nie.

Und dabei soll ich mich beruhigen? rief Justus; — ich will Steinklopfer werden, wenn ich das thue! wenn ich — was giebt's Antonio?

Antonio war hereingekommen, sagte Anders ein paar leise Worte und entfernte sich sogleich wieder; im Hinausgehen streifte sein düsterer Blick nur eben die Gruppe vor der Schnitterin.

Ein Herr von der Commission! sagte Anders; — jede Stunde ist einer da; die Menschen werden mich noch rasend machen. Ich bin gleich wieder hier.

Er eilte in sein Atelier; Ottomar meinte, daß sie das gnädige Fräulein bereits zu lange belästigt hätten; er erwartete, daß Ferdinande zum Bleiben auffordern würde, sie that es nicht; er machte seine Verbeugung. — Ich hoffe, Ferdinande, sagte Reinhold, Du wirst uns — ich meine uns Allen — nicht das Leid anthun, Deine Drohung auszuführen und die Figur unvollendet lassen.

Wenn Du mich länger kenntest, erwiderte Ferdinande, würdest Du wissen, daß ich stets halte, was ich versprochen, mir selbst — oder Anderen.

Sie hatte die letzten Worte, wie zufällig, an Ottomar gerichtet und mit einem Blick in seine Augen begleitet, den Ottomar verstand und erwiderte. — Was auch aus der Schnitterin werden mochte — sie würde heute Abend kommen! —

Die Thür hatte sich hinter den Fortgehenden geschlossen; Ferdinande schob den Riegel vor und wandte sich dann langsam um. Ihre starren Blicke hefteten sich auf die Stelle, wo sie Ottomar zum ersten Male geküßt, und glitten hinüber zur Schnitterin. War es die Beleuchtung? war es, daß die Reden der Andern ihr selbst erst klar gemacht, was sie geschaffen? Ein Schauder durchrieselte sie.

Ich halte, was ich versprochen — aber ich wollte, ich hätte es nicht versprochen. (Fortsetzung folgt.)

an das Abgeordnetenhaus vom 20. November v. J. mit dem Bemerken an die Petenten zurückgesandt, daß dieselbe wegen Schlusses der Session nicht mehr zur Berathung und Beschlußfassung in pleno gelangte.

Die Petition selbst ist unter Bezugnahme auf die Vorschrift der Geschäftsordnung — wonach sämmtliche Gegenstände mit dem Ablaufe der Sitzungsperiode, in welcher sie eingebracht und noch nicht zur Beschlußnahme gediehen, als erledigt anzusehen.

Gleichzeitig ist ein Druckexemplar des von der Commission für Justizwesen erstatteten Berichtes beigelegt worden, nach welchem in Bezug der Eidesformel die Commission beschloß, Folgendes zu beantragen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1) Die Petition J. Nr. II. 172, 538, 554, 726, 1548, 1549 der königlichen Staatsregierung mit der Aufforderung zu überweisen, darauf hinzuwirken, daß die Reichsgesetzgebung und demnächst, soweit nöthig, die preußische Gesetzgebung nicht nur für die gerichtlichen, sondern auch für sonstige Eide die vereinfachte Formel:
„Ich schwöre, daß — So wahr mir Gott helfe",
einführt.
2) Ueber die Petitionen J. Nr. II. 188, 532 bis 537, 539 bis 552, 730, 1308 bis 1315, 1377, 1434, 1550, 1645 bis 1647 in Erwägung, daß sie unter Gesammtnamen angebracht sind, also gegen Artikel 32 der Verfassung verstoßen, zur Tagesordnung überzugehen.

+ [Der katholische Gesellen-Verein] feierte wie alljährlich am gestrigen Montag Nachmittag im Schießwerdergarten ein Sommerfest, an welchem sich außer den Mitgliedern und deren Angehörigen auch noch eine große Anzahl von Gästen und Meistern betheiligte. Unter den Anwesenden befanden sich unter Anderen auch mehrere hiesige Curatgeistliche. Um 4 Uhr wurde das Fest mit einem Concert eröffnet, welches von einer zusammengesetzten Kapelle unter Leitung des Musiklehrers und Liedermeisters Grosse ausgeführt wurde. Nach Beendigung desselben fand im Saale von der Sängerabtheilung des Gesellen-Vereins eine Gesangsaufführung statt. Der Psalm: „Wie lieblich ist Deine Wohnung" von Klein mit Musikbegleitung, ein Duett: „Die Lorelei" von Netzer, und ein „Nachtgesang" von Abt für Chor fanden reichen Beifall. Auf der im Saale eigens zu diesem Behufe errichteten Bühne wurde hierauf eine Theatervorstellung abgehalten, und von den Mitwirkenden der einaktige Schwank: „Herr Meidinger und sein Contrabaß" von Emil Pohl recht gut gespielt. Den Beschluß machte ein Tanz, der bis nach Mitternacht währte. — Bemerkenswerth dürfte der Umstand sein, daß diesmal nicht — wie sonst immer — Reden gehalten und Toaste auf den Papst und den Bischof ausgebracht wurden. Die ganze Festlichkeit verlief in der besten Ruhe und Ordnung.

[Der bekannte oberschlesische Agitator Carl Miarka] hielt in der Versammlung der schlesischen Katholiken in Ratibor am 10. d. Mts. eine scheinbar preußisch-patriotisch klingende Rede, worin er den Verdacht, als arbeite er an der Losreißung Oberschlesiens von Preußen, mit Entschiedenheit zurückwies und die oberschlesischen Polen wegen ihrer Kriegstreue belobte, die sie namentlich 1848 im Kampfe gegen die Barikadenhelden in Breslau bewiesen hätten und stets bei ähnlichen Gelegenheiten beweisen würden. Diese preußisch-patriotische Kundgebung hat die polnischen Blätter gegen Herrn Miarka gewaltig in Harnisch gebracht und sie sprechen ihre Entrüstung darüber offen aus. Die ultramontane „Warta", deren Besitzer und Chefredacteur der Posener städtische Realschullehrer Dr. Rzcpecki ist, richtet aus Anlaß der gedachten Rede folgende in dem Munde eines preußischen Jugendbilders sich sehr eigenthümlich ausnehmende Apostrophe an Herrn Miarka:

„Geehrter Herr! Widerrufen Sie, was Sie gesagt haben, denn Ihre Worte sind ebenso unpolnisch wie unkatholisch. Das oberschlesische Volk ist keine Horde von Soldknechten, auch kein vernunftloses Vieh, das zu nichts Besserem geschaffen wäre, als um in dem Kampfe, den Deutsche gegen Deutsche jemals führen sollten, als Kehrbesen zu dienen. Mögen die Deutschen sich selbst mit einander wieder vertragen, wenn sie sich geschlagen haben, aber der polnisch-schlesische Soldat, wenn er auch seine Pflicht thut, wird sich doch niemals rühmen, daß er ein trauriger Schiedsrichter gewesen sei in dem brudermörderischen Kampfe eines fremden Stammes und wird heute um so weniger nach einer ähnlichen Rolle Verlangen haben. Geehrter Herr Miarka, verdienstvoller Vertheidiger des schlesischen Volkes, nimm zurück — wir beschwören Dich — jene Worte, denn der Stimme eines „solchen" Führers dürfte das Volk heute nicht mehr folgen, besonders da Dich, geehrter Herr, Niemand ermächtigt hat, in solcher Weise von einer Provinz zu sprechen, die ungeachtet 500jähriger Trennung von Polen nicht aufgehört hat, einen Bestandtheil der edelsten Nation der Welt (!!) zu bilden."

Δ [Beschränkung des Rundreise-Billet-Verkehrs.] Die Eisenbahn-Verwaltungen gehen mit der Absicht um, alle diejenigen Rundreise-Touren, von denen nicht innerhalb der laufenden Saison und demnach in jedem Jahre, vom 1. Mai bis 30. September d. J. von allen Debit-Stationen, zusammen 150 Billets verausgabt worden; sodann bei den frequenteren Verkehren auf denjenigen Stationen, auf denen nicht wenigstens eine Zahl von 25 Stück zur Ausgabe kommen, vom 1. Januar des folgenden Jahres aufzuheben; auch die Rundreise-Billets für die Wintermonate überhaupt nicht, sondern nur in dem Zeitraum vom 1. Mai bis 30. September jeden Jahres zur Verausgabung zu bringen.

—d. [Studenten-Commers.] Der circa 130 Mitglieder zählende Verband wissenschaftlicher Vereine an hiesiger Universität hielt am vergangenen Sonnabend Abend seinen Sommer-Commers ab. Um 6 Uhr Nachmittags fuhren die Festtheilnehmer unter den Klängen der Kürassier-Capelle mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" nach Zedlitz, wo sich bald ein frisches, fröhliches Treiben entwickelte. Gesänge, Bierreden, Salamander wechselten in bunter Reihe mit einander. Die Bierzeitung war namentlich in ihrem ersten Theile von durchschlagendem Erfolge, wo sie, anknüpfend an die Anfangsverse des Faust-Monologs, sämmtliche vier Facultäten „durchhechelte." Von Professoren war in Folge des gleichzeitig stattfindenden Abschiedsessens für Professor Dr. Reuter nur Professor Dr. Friedberg erschienen, welcher mit herzlichen Worten seine Freude über das Gedeihen des Verbandes und den frischen, fröhlichen Sinn innerhalb desselben aussprach. In mitternächtlicher Stunde wurde die Rückfahrt per Dampfer angetreten, nachdem das Programm mit seinen fünf „Allgemeinen" stricte durchgeführt worden war.

* [Zoologischer Garten.] Das gewöhnliche Mittwoch-Concert wird diese Woche ausfallen, dafür aber nächsten Freitag ein Monstre-Concert stattfinden. — Das junge Zebra ergeht sich bereits mit der Mutter im Parke und ist durch Munterkeit seines Wesens und die Zierlichkeit der Zeichnung seines Felles, ganz besonders des Kopfes, augenblicklich der Hauptanziehungspunkte des Gartens, umsomehr, als nicht gleich Jemand von unseren Besuchern ein Zebra von so jugendlichem Alter zu sehen Gelegenheit gehabt haben dürfte.

+ [Revision.] Der Polizeirath Primer hielt heute in Vertretung des Polizei-Präsidenten auf den Droschkenstandplätzen und auf den Stationsorten der Schutzleute eine Revision ab, um festzustellen, ob Alles in gehöriger Ordnung und Wagen und Mannschaften sich auf ihren angewiesenen Plätzen befänden. Das Ergebniß war ein befriedigendes.

B. [Nach Schaffgotschgarten.] Gestern Nachmittag 3 Uhr fuhr die humoristische Musik-Gesellschaft „Polnisch-Neudörfler" mit dem Dampfer Kaiser Wilhelm nach „Schaffgotsch-Garten". Sowohl bei dieser Fahrt, als auch bei den ferner stündlich abgelassenen Dampfern, betheiligte sich das Publikum sehr zahlreich, so daß außer dem großen Gartenraume auch der vor dem neuen Restaurations-Gebäude gelegene Platz mit Tischen und Stühlen besetzt werden mußte. Die humoristische Musik-Gesellschaft ließ ihre munteren Weisen ertönen, außerdem brannte der Kunstfeuerwerker Herr Glemmitz, Abends 9 Uhr ein prachtvolles Feuerwerk ab, und dies Alles wurde gratis geboten, nicht einmal zu einer gewiß reichlich ausgefallenen Sammlung für irgend einen wohlthätigen Zweck ließ sich die Gesellschaft herbei, sie wollte eben nichts weiter, als sich selbst und ihren Freunden ein Sommervergnügen bereiten und das haben die Polnisch-Neudörfler nach allen Seiten hin erreicht. — Der Wirth des Locals, Herr Etzler, hatte für Bairisch Bier aus Haases Brauerei in solch ausgezeichneter Weise gesorgt, daß mit Rücksicht auf die Güte des „Stoffs" manches Gläschen über den Durst getrunken wurde.

+ [Pflasterung.] Die im Bürgerwerder „An den Kasernen" zwischen der Königsbrücke und der Wilhelmsbrücke neuangelegte Straße ist in ihrer Pflasterung vollendet, und in diesen Tagen dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Durch Fertigstellung dieser Verkehrsstraße ist nunmehr eine directe Verbindung der Nicolaivorstadt mit der Odervorstadt geschaffen. — Gegenwärtig wird die Dorotheenstraße von der Carlsstraße aus bis zur Junkernstraße mit viereckigen Granitwürfeln gepflastert. Da wegen des dortigen, von der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft auf dem ehemaligen Marstallterrain erbauten Grundstücks eine Aufschüttung und Erhöhung des Straßenpflasters vorgenommen werden muß, so können von nun an hohe beladene Fuhrwerke nicht mehr durch den dasigen Schwibbogen des Traube'schen Grundstückes passiren.

B. [Statistik der Bestrafungen in der sechsten Schwurgerichtsperiode.] An 9 Sitzungstagen standen 14 Anklagesachen gegen ebenso viel Angeklagte zur Verhandlung. — Freisprechungen erfolgten bei 5 Angeklagten und zwar bei Anklagen wegen Urkundenfälschung, Mord, vorsätzlicher Brandstiftung, Tödtung im Zweikampf und Meineid. — Die Verurtheilung erstreckte sich demnach auf 9 Angeklagte und erhielten hiervon 2 Angeklagte zusammen 15 Jahre Zuchthaus und 7 Angeklagte insgesammt 10 Jahre und eine Woche Gefängniß. — Auf die einzelnen Verbrechen vertheilen sich die Strafen wie folgt: Todtschlag: 1 Angeklagter 10 Jahre Zuchthaus und 1 Angeklagter 2 Jahre Gefängniß. — Kindesmord: Zwei Angeklagte 4 Jahre Gefängniß. — Versuchte Nothzucht und Sittlichkeitsverbrechen gegen Kinder: 2 Angeklagte 2 Jahre Gefängniß. — Vorsätzliche Brandstiftung: 1 Angeklagter 5 Jahre Zuchthaus und 1 Angeklagter 2 Jahre Gefängniß, und Urkundenfälschung: 1 Angeklagter 1 Woche Gefängniß. — Es sind für dieses Jahr nicht wie bisher 8, sondern 9 Schwurgerichtsperioden in Aussicht genommen und beginnt die siebente Schwurgerichtsperiode bald nach den Gerichtsferien.

Δ [Vieh-Transporte.] Wiederholte Beschwerden über zu enge Verladung und unzureichende Pflege der auf den Eisenbahnen zur Beförderung kommenden Thiere haben dem Herrn Handelsminister Veranlassung gegeben, unter Vorbehalt weiterer Maßregeln den Eisenbahn-Verwaltungen die genaue Beachtung der Erlasse vom 2. Juli 1869 und 25. December 1871 in Erinnerung zu bringen. Die Stationsbeamten sind auf das Ernstlichste anzuhalten, übermäßig engen Verladungen der Thiere entgegenzutreten und nöthigenfalls widerstrebende Versender bei der zuständigen Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Nicht minder sind die Vorschriften, nach welchen auf den Stationen bei Ankunft der Viehzüge Wasserbehälter mit Eimern in zureichender Menge bereit zu halten sind, von Neuem einzuschärfen. Fälle von schlechter Behandlung und Pflege der Thiere, welche während der Beförderung wahrgenommen werden, sind gleichfalls den Polizeibehörden zur weiteren Verfolgung anzuzeigen. Endlich ist dafür Sorge zu tragen, daß zur Viehverladung möglichst geräumige und eine genügende Ventilation zulassende Wagen verwendet werden und daß die Viehbegleiter ihren Platz thunlichst in nächster Nähe des begleiteten Wagen erhalten und einnehmen.

=ββ= [Grober Unfug.] Es geschieht häufig, daß vom Ufer aus auf die Gondelfahrer der Ohle mit Steinen geworfen wird. Dieser Unfug hat namentlich in letzter Zeit Seitens der vis-à-vis dem Scholtz'schen Etablissement stehenden allerdings größtentheils der untersten Klasse der Einwohner angehörenden Zuschauer so überhand genommen, daß die Insassen der Gondeln oftmals gefährdet waren. Als gestern Referent mit seiner Familie auf der Ohle in jener Gegend umherfuhr, fühlte er sich plötzlich von einem Steine an der Brust getroffen. Der Stein, ein Ziegelbruchstück von der Größe einer Kinderfaust, hat bei der Heftigkeit, mit welcher er geworfen wurde, durchgeschlagen und eine erhebliche Anschwellung verursacht. Selbstverständlich hat Referent die Polizei hierüber in Kenntniß gesetzt, welche gerade hier ein reiches Feld ihrer Thätigkeit finden wird, da auch Badende unter den Augen des passirenden Publikums die Schamhaftigkeit verletzen.

+ [Vermißt] wird der 70 Jhr alte Tischlergeselle Carl Fränzel, welcher am 22. c. seine Kupferschmiedestraße Nr. 31 belegene Wohnung verließ, um in der Nähe des Schießwerders bei einem Meister in Arbeit zu treten, seit dieser Zeit aber nicht mehr zurückgekehrt ist. Seine Angehörigen befürchten, daß ihm irgend ein Unglück zugestoßen sein dürfte. — Der drei Jahre alte Knabe des auf der Neue Gasse Nr. 11c wohnhaften Maurergesellen Stumpe ist gestern Nachmittag mit mehreren Spielgenossen auf die Promenade gelaufen und seitdem nicht mehr nach der elterlichen Wohnung zurückgekommen. Es liegt in diesem Falle die Möglichkeit vor, daß der kleine Knabe in den Stadtgraben gefallen ist.

+ [Unglücksfälle.] Auf der Enderstraße wurde gestern der daselbst auf der Straße spielende 1½ Jahr alte Knabe Robert Keitsch von dem Hinterrade eines vorüberfahrenden schwer beladenen Ziegelwagens erfaßt. Glücklicherweise gerieth das Kind nicht unter das Rad, und kam der Kleine mit einer bedeutenden Quetschung am Ober- und Unterschenkel des rechten Beines davon. — Die auf der Nicolaistraße Nr. 25 wohnhafte Wittwe Moser wurde gestern beim Passiren des Fahrdammes an der Weißgerbergasse von einem des Weges im raschen Trabe daherkommenden Fleischerwagen zu Boden gestoßen und überfahren. Die Bedauernswerthe erlitt bei diesem Unfalle eine Verwundung am Hinterkopfe. — Der Drechslerlehrling Herrmann Riller, bei seinen Eltern auf der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 38 wohnhaft, wurde gestern Abend um 7½ Uhr auf der Kurzegasse von einem Hunde in den linken Oberarm gebissen. Der betreffende Hund — eine große englische Dogge — war zwar mit einem Maulkorbe versehen, doch war Letzterer von solcher Beschaffenheit, daß das Thier damit beißen konnte.

+ [Selbstmord.] Der 20 Jahr alte Tagearbeiter Constantin Aloys Crossy aus Fünfkirchen in Ungarn, welcher hierorts in einer Strohhutfabrik beschäftigt, aber seit einigen Tagen conditionslos war, machte gestern in seiner Wohnstube, Vorwerksstraße Nr. 40, seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Seine Wirthsleute fanden den Unglücklichen am Bette knieend vor, während neben ihm die abgefeuerte Schußwaffe lag. Die Kugel war durch's Herz gegangen, und sein Tod augenblicklich erfolgt.

+ [Polizeiliches.] Einem Kaufmann auf der Schwertstraße Nr. 11 wurde in der verflossenen Nacht aus der Kasse seines Ladens die Summe von 14 Mark in klein Courant und Kupfergeld gestohlen. Die Diebe waren mittelst Einsteigens durchs Fenster zuerst in den Keller, und von hier aus in den Laden eingedrungen. — Einem auf der Salzgasse Nr. 3c wohnhaften Müller wurde gestern unter Anwendung von Nachschlüsseln die Summe von 64 Mark aus verschlossenem Koffer entwendet. — Bei einer Neudorfstraße Nr. 40 wohnenden Wittwe erschien gestern ein circa 24 Jahre alter Herr, um ein möblirtes Zimmer zu miethen, bei welcher Gelegenheit sich Derselbe eine an der Wand hängende silberne Chronometeruhr im Werthe von 40 Mark aneignete. — Ganz unter den nämlichen Umständen wurde Wallstraße Nr. 21 eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und Haarkette im Werthe von 15 Mark gestohlen. — Einem auf der Weißgerbergaße Nr. 3 wohnhaften Korkenarbeiter, der gestern Abend in angetrunkenem Zustande nach Hause zurückkehrte, und an der Thürschwelle einschlief, wurde bei dieser Gelegenheit eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und der Fabriknummer 33,690 entwendet. In der erwähnten Uhr ist der Name J. Kutsch eingravirt. — Ebenso wurde einem Schuhmachergesellen von der Vorwertsstraße, welcher im Deutschen Kaisergarten auf der Friedrich-Wilhelmsstraße eingeschlummert war. die silberne Cylinderuhr, im Werthe von 18 Mark, gestohlen.

---

† **Glogau**, 24. Juli. [Pastor Bartsch †. — Das Provinzial-Schützenfest. — Der Baurathsposten. — Entweichung. — Diebstahl. — Dementi.] Die hiesige evangelische Gemeinde befindet sich in großer Trauer. Ihr treuer Seelsorger, Herr Pastor Bartsch, ist am Sonnabend, Vormittags 8 Uhr, im besten Mannesalter nach kurzem Kranksein gestorben. Der Verstorbene war ein beliebter Kanzelredner und echter Seelenhirt und in allen Kreisen unserer Stadt hochverehrt. Die Beerdigung findet morgen Dinstag, Nachmittags 3 Uhr, statt. — In den Kreisen der hiesigen Schützengilde herrscht großer Jubel, Herr Ober-Präsident Graf von Arnim hat nämlich das Festcomite benachrichtigt, daß er die Einladung zu dem am 8. August stattfindenden Festbankett angenommen habe. Die Theilnahme an dem Provinzial-Schützenfeste und an dem Banket haben ferner u. A. zugesagt: Herr General-Major von Zglinitzki, Commandant der Festung Glogau, Herr Landrath v. Jagwitz von hier, Herr Ober-Regierungs-Rath v. Selchow aus Frankfurt a. O. Die Vorbereitungen für das Banket sind großartig, die Säle werden entsprechend decorirt, die Theilnahme eine sehr bedeutende werden. Die Zahl der zum Feste angemeldeten Schützen hat bereits die Zahl von 500 erreicht. An Ehrengaben sind ferner eingegangen: Von der Liegnitzer Gilde 1 Dutzend silberne Dessertmesser, eine Suppenkelle und ein Gemüselöffel, von der Gilde Hirschberg eine Bowle, zwei Vasen und 12 Weingläser, Fabricate der Josephinenhütte, von der Gilde Neumarkt zwei silberne Löffel, von der Gilde Köben zwei silberne Bestecke, von der Gilde Haynau ein Gemüse- und ein Suppenlöffel, von Herrn Landrath von Jagwitz eine große künstlerisch ausgeführte Medaille, von Herrn Bankier Caro von hier ein Schreibzeug aus Bronce und endlich haben Magistrat und Stadtverordnete hiesiger Stadt 300 Mark zur Anschaffung zweier Ehrengaben bewilligt. Das Fest wird allem Anscheine nach einen großartigen Verlauf nehmen. — Unser landwirthschaftlicher Verein hat beschlossen, am 10. October eine Stuten- und Fohlenschau zu veranstalten. — Aus der Zahl der Bewerber um den erledigten Stadtbaurathsposten hatte der Magistrat drei ausgewählt, über welche nähere Erkundigungen eingezogen werden sollten. Nachdem die letzteren eingegangen sind, wurden zwei und zwar die Herren Baumeister Wingen aus Siegburg und Keßler aus Emden aufgefordert, sich persönlich vorzustellen. Die Herren haben dies in diesen Tagen gethan und dürfte die Wahl wohl bald erfolgen. — Unser Vorschuß-Verein zählt gegenwärtig 953 Mitglieder, der Gewinn des am 1. Juli abgelaufen gewesenen Geschäftsjahres beträgt 11,457 Mark 29 Pf. Die Dividende ist auf 8 Procent festgestellt worden. — Der Militär-Sträfling Seller, ein vielfach bestrafter Deserteur und Verbrecher, ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag aus dem hiesigen Militär-Arrest-Locale entwichen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er den Weg in das Freie durch den Schornstein gewählt. Seller sollte am Sonnabend in das Zuchthaus Görlitz gebracht werden. — Ein in seiner Art seltener Diebstahl ist in einer der vergangenen Nächte auf der Reinberger Feldmark verübt worden. Ein Bauer hatte auf einem Ackerstücke Roggen binden und die Garben zu Mandeln zusammensetzen lassen. Als er am folgenden Morgen das Getreide einfahren wollte, fand er bei vier Mandeln wohl die zusammengestellte Quantität Stroh, jedoch ohne Körner. Noch auf dem Stoppel liegende Körner, sowie dicke Holzstecke, welche man zum Ausdreschen des Roggens auf freiem Felde benutzt hatte, ließen den Bauer sofort erkennen, daß Unberufene das Ausdreschen des Roggens besorgt, und als Lohn dafür die ausgedroschenen Körner sich angeeignet hatten, um dem Besitzer leeres Stroh zurückzulassen. — Vor etwa 8 Tagen lief durch viele Zeitungen die Nachricht, der Justizfiscus habe der Stadt Görlitz angesonnen, zur Erweiterung des Görlitzer Gerichtsgebäudes das danebenliegende Krankenhaus abzutreten. In einem Schreiben des Chef-Präsidenten des hiesigen Königl. Appellations-Gerichts, Herrn Graf von Rittberg Excellenz, an die Redaction des Niederschlesischen Anzeigers in Glogau wird die Nachricht auf Irrthum oder Erfindung beruhend bezeichnet und ausdrücklich erklärt, die Justizverwaltung habe eine solche Anforderung nicht gestellt.

V **Warmbrunn**, 24. Juli. [Kammwanderungen.] Bekanntlich liegt die sogenannte Spindlerbaude so ziemlich in der Mitte der Kammtour des Riesengebirges, auf dessen tiefster Einsenkung 1161 Meter über dem Meeresspiegel, 78 Meter tiefer als die bekannte Peterbaude, welche malerisch am sogenannten Mädelkamm belegen ist. Gewöhnlich machen die Kammtouristen in einer der beiden Bauden Nachtrast; doch so, daß wer die Koppe zuerst bestiegen, die Spindler-, wer von Schreiberhau aus die Kammtour macht, die Peterbaude als nächstgelegene Nachtherberge festzuhalten sucht. Die Halbtour des Kammes von der Spindlerbaude aus wird indeß selten von Gebirgstouristen von Warmbrunn aus beliebt, weil die auf nächster Richtung zu beschreitenden Bergwege an den Vorbergen bis an die letzten Häuser des malerisch gelegenen Dorfes Hain, wo sich auch die sogenannte „Goldene Aussicht" befindet, allerdings nur für rüstige Fußgänger lohnend zu überwinden sind. Doch gehört der nach der Spindlerbaude von Hain aus führende Hauptpaßweg nach Böhmen zu den schönsten Waldgängen des ganzen Hochgebirges. Waldeinsamkeit, ambrosischer Fichtennadelgeruch, leises Säuseln hundertjähriger hoher Waldbäume, liebliches Rauschen des Mittelbaches in der Tiefe begleiten den Wandrer bis er das Wiesenplateau der Spindlerbaude erreicht. Nach den Aussagen der Baudenleute und Gebirgsführer soll unser Riesengebirge dies Jahr weit zahlreicher als sonst von rüstigen Bergsteigerinnen besucht sein, welche kühn mit Reisestock und Plaid gewappnet oft unter Führung eines einzigen bekannten Herrn, oder eines biedern Gebirgsführers unter Zurücklassung ihrer männlichen Begleitung im Thal oder in den einzelnen Bauden das Wagniß einer Kammwanderung allein unternehmen, und in liebenswürdiger Emancipation botanische, mineralogische oder entomologische Forschungen anstellen und sicher nicht ohne gewünschte Entdeckungen zu Thale zurückkehren dürften.

◎ **Hirschberg**, 24. Juli. [Altkatholisches Begräbniß. — Schützengilde.] Morgen wird Herr Pfarrer Klemm hierselbst das erste altkatholische Begräbniß abhalten. Der Verstorbene, Hutmacher Dabers von hier, war Mitbegründer der hiesigen altkatholischen Gemeinde. — Seitens der hiesigen Schützengilde werden ca. 30 Mitglieder am Provinzial-Schützenfeste in Glogau Theil nehmen. Das von der Gilde dem Festcomitee für die Zwecke der Preisvertheilungen eingesandte Ehrengeschenk besteht aus einer gläsernen, mit chinesischer Malerei versehenen Bowle und anderen Glaswaaren aus der Josephinenhütte.

---

* **Bunzlau**, 24. Juli. [Kriegerverein. — Unglücksfall.] Der hiesige Kriegerverein, dem sich die Vereine von Kaiserswaldau, Radchen und Alt-Oels angeschlossen (Görlitz und Löwenberg waren durch Deputationen vertreten), beging am Sonntag, den 23. d. M., ein Sommerfest, das sich insofern zum Volksfest gestaltete, als sich die Bewohner der Stadt und Umgegend zahlreich dabei betheiligten. Vormittag ½12 Uhr hielt der Verein mit den Nachbarvereinen einen stattlichen Auszug in militärischer Ordnung vom Ringe nach dem Schießhausplatze, wo der Vorsteher des Vereins, Herr Kobelt, die Gäste begrüßte und ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Nachmittags fand eine Besprechung bezüglich eines in Aussicht genommenen Kreisverbandes statt, der sich ein zahlreich besuchtes Concert der Stadtcapelle anschloß. Am Abend wurde ein Feuerwerk abgebrannt und ein Ball abgehalten. — An demselben Tage, Morgens gegen 5 Uhr, fiel der Schaffner Kempin aus Breslau von der Bremse des Eilgüterzuges Nr. 301 am Ausgange des hiesigen Bahnhofes und fand unter den Rädern der Wagen seinen augenblicklichen Tod.

—d. **Gränowitz** bei Jauer, 23. Juli. [Ernte. — Selbstmord. — Concert. — Missionsfest.] Die Roggenernte hat bereits seit einigen Tagen begonnen, gegenwärtig ist sie allgemein. Das seit Sonnabend anhaltend schöne Wetter begünstigte die Einfahrt von Tausenden von Garben. Nächste Woche wird auch mit der Weizenernte begonnen werden. Qualität, wie Quantität der Halmfrüchte ist im Vergleich zum Vorjahre unzweifelhaft besser. Für Kartoffeln, Klee, Erbsen, Rüben und Futterfrüchte überhaupt waren die erneuten Niederschläge äußerst vortheilhaft. Der ausgezeichnete Stand der Hackefrüchte, besonders der Kartoffeln, berechtigt zu den besten Hoffnungen. Die in Aussicht stehende vorzügliche Kartoffelernte dürfte einen reichen Ersatz bieten für die diesjährige, in hiesiger Gegend durchweg ausfallende Obsternte. — Vorigen Montag nahm sich die Magd des Gutsbesitzers K. von hier das Leben. Sie stürzte sich, nachdem sie sich die Augen verbunden, von dem etwa 2 Stock hohen Rande eines Steinbruchs in den unten belegenen Teich, in welchem sie knieend und entseelt aufgefunden wurde. Das Mädchen stand in bestem Ruf und war von der Gutsherrschaft sehr geachtet. Ein Anfall von Schwermuth scheint das Motiv dieser bedauernswerthen That gewesen zu sein. — Heute (Sonntag) Nachmittag fand in der hiesigen Kirche ein Concert statt, veranstaltet von Herrn Cantor Peterwitz von hier und dem Tenoristen Herrn Ruffer aus Breslau. Aufgeführt wurden Compositionen von Erstgenanntem, der als Componist einen sehr geachteten Namen besitzt, sowie von Mendelssohn-Bartholdy, Jos. Schnabel, Bach, Haydn u. A. Die betreffenden Vorträge wurden trefflich executirt und fanden die mitwirkenden Solisten, die Fräuleins M. Pavel und G. Peterwitz und die Herren Heinrich und Ruffer, bei den zahlreichen Zuhörern die verdiente Anerkennung. Eine hinreißende Wirkung übte vor Allem das von Herrn Ruffer meisterhaft vorgetragene Recitativ und Arie aus dem Oratorium „Elias": „Zerreißet eure Herzen ꝛc." von Mendelssohn-Bartholdy. — Nächsten Sonntag findet zu Groß-Wandriß das Jahresfest des Kreisvereins für innere Mission statt.

* **Ernsdorf**, 24. Juli. [Berichterstattung der Abgeordneten.] Gestern fand im Saale zur Sonne in Reichenbach i. Schles. eine Versammlung, berufen von dem liberalen Wahlcomite, statt, vor welchem die Abgeordneten des hiesigen Wahlkreises, sowohl des Reichstages als auch des Abgeordnetenhauses, die Herren Dr. Braun, Dr. Websky, Kleschke und Lipke, Bericht erstatteten. Mochte nun die schöne Witterung, welche Viele zu einem Ausfluge benutzt hatten, oder aber die Läßigkeit der liberalen Partei schuld sein, kurz bei Constituirung des Bureaus erlebte die liberale Partei das Mißgeschick, daß die Socialdemokraten sich in der Majorität befanden, welche allerdings in geschlossenen Colonnen angerückt waren, und in Folge dessen der Vorsitz an dieselben überging. Die Reden der obengedachten Herren verbreiteten sich in herkömmlicher Weise über die in der abgelaufenen Periode zu Stande gebrachten und die noch in Aussicht stehenden Gesetze. Nach Schluß des letzten Redners, Herrn Braun, meldete sich zum Wort ein jugendlicher socialer Redner, Namens Glogauer. Derselbe warf zunächst den Abgeordneten Principlosigkeit vor, ferner, sich stets dem Willen des Fürsten Bismarck gefügt zu haben, wenn derselbe mit seinem Rücktritt gedroht habe; demselben ungeheure Summen für das Heer bewilligt zu haben, eine nach seiner Ansicht ganz überflüssige Sache, da die Völker nicht geschaffen seien, sich zu bekriegen, sondern sich in socialdemokratischem Sinne zu verständigen und zur Unterdrückung der Bourgeoisie zu vereinigen; er warf den Abgeordneten persönlich vor, daß ihre gehaltenen Reden auch ganz wie Entschuldigungen geklungen hätten und daß der, welcher sich entschuldige, sich zugleich auch anklage, und daß sie im Großen und Ganzen nicht die Interessen des Volkes gewahrt und daher auf eine Wiederwahl nicht zu rechnen hätten u. s. w. Von Dr. Braun auf's Schlagendste widerlegt und in die Enge getrieben, gestand er ein, daß er zum Theil meschugge gesprochen, förderte aber immerhin noch recht reichliche Blüthen des Unsinns zu Tage; unter Anderem sagte er, „er sei Socialist und erkenne nur Collectiv-Eigenthum an". Ob er diesen Besitz auch auf Familie und Ehe ausgedehnt wissen wollte, hat er nicht näher erläutert. Im Ganzen aber bleibe es ein Kampf gegen Windmühlflügel, dem mit Gründen, welche nicht auf socialen Principien ruhen, nicht beizukommen ist; denn was soll man dazu sagen, wenn der Redner den Abgeordneten Schuld gab, daß in Oberschlesien viele Schulen verwaist seien, oder gar! sie hätten versäumt, die jetzige Geschäftskrise abzuwenden! Gefragt, was er an Stelle der jetzigen Regierung zu setzen gedenke, antwortete derselbe mit einem Schwall nicht zur Sache gehörigen Worte und verschanzte sich hinter angeblich zu erwartender Gefängnißstrafe u. s. w.

Mit einer Beilage.

H. **Frankenstein,** 24. Juli. [Versammlung. — Concert.] In der gestrigen General-Versammlung des hiesigen sogenannten katholischen Volks-Vereins erstattete der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Graf Chamaré-Stolz, Bericht über die Thätigkeit und Kassenverhältnisse des letzten Jahres. Unter Erwähnung der Ratiborer Versammlung, die als Beginn der Agitation zu den bevorstehenden Wahlen anzusehen sei, wurde auf die Wichtigkeit der letzteren hingewiesen, worauf der Landtagsabgeordnete, Dr. Franz-Breslau, durch eine längere Rede seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause besprach. — Gestern Nachmittag concertirte die Musikkapelle des 63. Regiments aus Neisse im hiesigen Schießhausgarten. Die vorzüglichen Leistungen ernteten reichen Beifall.

* **Trebnitz,** 25. Juli. [Ausflug.] Gestern früh machte das weibliche Personal der Wäschefabrik von J. E. Hübner hier, mit einigen Angehörigen eine Gesellschaft von etwa 40 Personen, den ersten gemeinsamen Ausflug. Erst Ostern dieses Jahres mit nur wenigen Nätherinnen begründet, hat sich dies Etablissement bei bereits in der Provinz anerkannter Leistungsfähigkeit so bedeutend erweitert. Das Ziel des heutigen, so zu sagen Siftungsfestes, war Oswitz. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, ergötzte man sich hier im Walde, auf der Schwedenschanze und im Dorfe selbst mit Singen, Spielen, Tanzen u. s. w. Zu ihrer größten Freude wurde die lustige Gesellschaft Nachmittags durch die Ankunft des Chefs, Herrn Hübner, selbst überrascht. Er begleitete sie dann auch gegen Abend nach Hünern, wo bei einem solennen Abendbrot das enge Freundschaftsband, welches alle Mitglieder bereits wie zu einem geselligen Verein verbindet, recht hervortrat. Nach einem kleinen Tänzchen fand unter fröhlichem Gesang in milder Abendkühle die Heimfahrt statt.

△ **Oels,** 25. Juli. [Zur Ermordung des Pastors Reiche in Döberle.] Bei der allgemeinen Theilnahme, welche der in Döberle im vorigen Jahre an dem Pastor Reiche und seiner Schwester verübte Mord in den weitesten Kreisen erregte, dürfte die Nachricht von Wichtigkeit sein, daß sich jetzt einiges Licht über diese bis jetzt vollständig dunkle That zu verbreiten anfängt. Trotz der sorgfältigsten Untersuchung und Nachforschung konnte im vorigen Jahre keine Spur des Mörders gefunden werden, und erwiesen sich alle aufgetauchten Verdachtsmomente gegen verschiedene Personen als irrig, so daß die Untersuchung schließlich ad Acta gelegt werden mußte. Am 10. d. M. aber wurde von Flensburg aus ein Mann hierorts gefänglich eingeliefert, der wahrscheinlich durch im Rausch gethane Aeußerungen sich verdächtig gemacht hat. Derselbe war früher hier als Landbriefträger angestellt und kannte das Terrain in Döberle und Umgegend genau. Im Jahre 1867 ist er wegen Trunkenheit entlassen worden und hat seit jener Zeit ein vagabondirendes Leben geführt. Gestern wurde derselbe an den Schauplatz des Verbrechens geführt und soll dort, wie verlautet, ein ziemlich umfassendes Geständniß abgelegt haben. So soll er angegeben haben, wie er im Garten gelagert und dem Pastor aufgelauert und wie er den tödtlichen Schlag vollführt habe und wie er die Schwester bei den Haaren gefaßt und auf sie losgeschlagen; ferner soll er auch den Weg der Flucht gezeigt und die Gasthäuser angegeben haben, wo er am Tage vor der That eingekehrt ist. Nach den Gründen gefragt, soll er angegeben haben, daß er es wegen des Geldes gethan habe. Ueber die Mitschuldigen, und diejenigen, die ihn zu der That verleitet, soll er bis jetzt noch hartnäckig schweigen. Schließlich soll er auch Reue gefühlt und sich daran erinnert haben, daß ihm Pastor Reiche bei der oft beschwerlichen und anstrengenden Ausübung seines früheren Berufes manche Labung hat zu Theil werden lassen. (Zur Aufklärung für die Leser, denen die Sache nicht mehr ganz gegenwärtig ist, sei bemerkt, daß vor der That in Döberle Kirchenvisitation stattgefunden, bei welcher Gelegenheit auch die Kirchenkasse revidirt worden war, da hatten nun die Leute erfahren, daß die Kirche ein immerhin ansehnliches Vermögen besitze. Vermuthlich hat sich da der Wahn erzeugt, daß der Pastor dieses Geld in Verwahrung habe, obwohl die Werthpapiere in Oels auf der herzoglichen Kammer deponirt sind; dadurch mag Habsucht und Mordlust erweckt worden sein.)

⊙ **Ohlau,** 23. Juli. [Für die Besucher Ohlaus.] Mit der Bahn und den Dampfschiffen kommen seit einigen Jahren fast wöchentlich „Breslauer" in größeren Gesellschaften nach hier. Wir glauben, daß sie befriedigt ihr Heim antreten, haben aber dennoch oft bemerkt, daß Unkenntniß der Oertlichkeit ihnen manche Annehmlichkeit geraubt hat. — Erlauben Sie mir daher, daß ich Ihr Ohlauer Bädecker hiermit werde. Gäste, die mit der Eisenbahn ankommen, sollten nie versäumen, anstatt auf der Chaussee, — durch den Park nach der Stadt zu gehen. Im Schießhause, — schöner und geräumiger Garten am Ohlauflusse, — treffen sie den immer freundlichen Wirth, der mit guten Speisen und Getränken aufwartet und bei dem ein bestellter Mittagstisch gut servirt wird. — Feinschmecker werden im Hotel zum Löwen am Markte die beste Küche in Breslau nicht vermissen und für eine kräftige Hausmannskost sorgen die Hotels zum Deutschen Hause und zum Preußischen Hofe. Für Biertrinker ist durch fünf Brauereien bestens gesorgt. Die erste Dampfbrauerei, auf dem Piasten-Platze gelegen, — besitzt einen großen Gesellschafts-Garten. Diese, sowie die Brauereien der Herren Wolff und Standke, Freund, Weiß und Mühmler liefern ein schmackhaftes Bier und wer durchaus Friebe'sches trinken will, der findet solches am Ringe in der Korbach'schen Restauration. Die Hofjagd und der große schöne Oderwald mit den reizend gelegenen Wiesen, sind nur eine ¼ Meile von der Stadt entfernt. Man versorge sich aber nach dort mit Speise — für längeren Aufenthalt! — Das nahe gelegene Dorf Bergel sorgt für Getränke. Gesellschaften, die schon früh hier eintreffen, sollten nie unterlassen, die Partie durch den Wald nach dem Ritscheberge zu Wagen zu unternehmen. Am Stadtpark findet der Lustwandler eine gut eingerichtete Badeanstalt, wo kalte, warme Douche-, römische und Dampfbäder von früh 5 bis Abends 8 Uhr zu haben sind.

tz. **Gleiwitz,** 24. Juli. [4. Fest des Schlesischen Sängerbundes III.] Unser gestriger Bericht schloß mit der Schilderung des festlichen Zuges der Sänger nach dem Festplatze. Festlich nicht nur, sondern von einem gewissen, mit gehobener Stimmung verbundenen Ernste war derselbe angehaucht. Das eben am Markte Gehörte wirkte noch nach; und so kam denn — wie am Tage der Ankunft und heut am zweiten Concerttage die heitere Seite — gestern besonders die ernstere zur Geltung. Das gerade aber war wieder ein Beweis, daß diese Zusammenkünfte nicht nur zu „eitel Lust und Spiel" veranstaltet sind. Ein Kopfhänger und hypochondrisch angekränkelter Geselle freilich ist der Sänger nicht; aber er dient zur rechten Zeit auch mit Ernst seiner Kunst. Leider wurde die Freude an dieser aber sehr herabgedrückt, als die ersten Töne auf dem großen Platze von der Sänger-Tribüne herab ertönten. Das war nicht das gewaltige Erbrausen der Accorde, das in der Generalprobe mit Macht den Hörer ergriffen hatte; und nun gar eine Pianostelle oder ein Einzelgesang, die erklangen, wie ein Echo aus weiter Ferne. Man sah, wie die Sänger sich abquälten, wie sie die Wirkung, die sie ganz anders erwartet, erzwingen wollten: Vergebens! Warum das, und woher dieser Gegensatz zur Probe? Wer daran denkt, wie schwer es sonst schon ist, sich auf belebter Straße seinem Nachbar am nächsten Fenster verständlich zu machen, der wird es leicht erklärlich finden, wie das Summen und das Gewirr der Stimmen, das Durcheinanderwogen der Schallwellen auf einem freien Platze, auf dem enggedrängt bis 4000 Menschen verkehren, der Wirkung, welche die vom Sängerchore erzeugte einige Schallwelle hervorbringen soll, sich entgegenstellt und dieselbe zuletzt vernichtet. Kommt dazu noch, wie gestern, eine nicht günstige Windrichtung, so ist es vollends unmöglich, gegen solche Gegner mit Erfolg zu kämpfen. Des Bundes eifrigstes Bestreben wird es darum sein müssen, es möglich zu machen, daß beim nächsten Fest eine genügenden Raum bietende Halle, womöglich eine transportable, vorhanden sei. Sicher wird die Angelegenheit bald ernstlich in Erwägung genommen werden. Das Concert verlief sonst dem schon mitgetheilten Programm gemäß. Nach Otto's: „Dornröschen Straßburg" wurde der Componist telegraphisch beglückwünscht. Etwa 9 Uhr ging es mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen nach der Stadt zurück; nunmehr trat wieder die heitere Seite in den Vordergrund. Am lebhaftesten schien es bei Müller in Wetz-Garten herzugehen, wo die österreichischen Gäste aus Bielitz ihre Lieder erklingen ließen und reichen Beifall ernteten. Schnell waren auch die fröhlichen Stunden verflossen, die Referent beim Fest-Commers des akademischen Gesangvereins „Leopoldina" verbrachte, zu welchem Fest-Comité und Sängerbundes-Ausschuß eingeladen waren. Spät oder richtiger früh noch erklangen Grüße und Hoch's auf allen Straßen und aus den Gärten und Localen.

Heute, wieder schon um 6 Uhr früh, weckten die Klänge lustiger Märsche aus dem noch so angenehmen und nothwendigen Schlafe. Um 8 Uhr schon begann die diesmal allerdings sehr schwach besuchte Probe für das zweite Festconcert. Sie war um 9½ Uhr beendet. Dann versammelten sich die Delegirten der Mitgliedvereine des Bundes zur Abhaltung der statutenmäßig auf diesen Tag fallenden General-Versammlung. Es waren vertreten 40 Vereine mit 58 Stimmen. Der Bundes-Liedermeister Cantor Jung eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Ansprache, worauf er die Leitung der Verhandlungen dem Schatzmeister Herrn Lehrer Gürtler übertrug. Zu Schriftführern wurden durch Acclamation die Herren Dr. Braxator aus Kattowitz und Buchhändler Kothe aus Leobschütz gewählt. Gewählt wurde als nächster Festort Leobschütz mit 35 Stimmen, als dirigirender Verein wieder (jetzt zum 3. Male) der Männer-Gesang-Verein zu Brieg mit 49 Stimmen. Der Bundesschatzmeister legte die Kassenbücher und Rechnungen vor; auf Antrag der Revisoren, für welche Organist Maskos aus Brieg berichtet, wurde Decharge ertheilt. Die Einnahme pro 1873/76 betrug 3934 Mark, die Ausgabe 1475 Mark, das Bundes-Baarvermögen 2458 Mark. Hierauf erstatteten Bundesschriftführer Türpitz und Schatzmeister Gürtler eingehende Berichte über die Entwickelung des Bundeslebens. Dann wurde ein Antrag des Ausschusses angenommen, von neu eintretenden Vereinen ein Eintrittsgeld in Höhe eines Jahresbeitrages zu entnehmen. Zum Beschluß erhoben wurde ferner der Antrag des Gewerbeschullehrers Dr. Matern, daß ein zweites Festconcert am Montage künftig wegfallen, dafür am Sonnabend Abend die Einzelngesänge eintreten sollen.

Durch Erheben von den Plätzen ward dem Ausschuß der Dank der Versammlung für seine Mühewaltung und umsichtige Leitung der Bundes-Angelegenheiten ausgedrückt.

Als sich am Nachmittage die Vereine zum 2. Festzuge ordneten, da zeigten sich schon recht empfindliche Lücken; ein großer Theil war bereits abgereist. An Scherzen fehlte es heut im Zuge weniger als gestern. Der Festplatz füllte sich wieder, wenn auch heute nicht so wie gestern.

Während des Concertes gelangten zur Verlesung zwei Telegramme aus Oels vom M.-G.-V. und eins aus Neisse von der Liedertafel, welche den Delegirten vom Schriftführer bereits in der Generalversammlung mitgetheilt worden waren. Gegen 8 Uhr war das Fest zu Ende. Bürgermeister Kreidel schloß es mit herzlichen Abschiedsworten. Zum letzten Male bewegte sich der Zug nach dem Ringe, die Bundesfahne nach dem Rathhause geleitend. „Grüß Gott!" „Auf Wiedersehen in Leobschütz!" erscholl es nochmals — und die Festgenossen gingen auseinander.

Peiskretscham, 24. Juli. [Die für heute anberaumte Pfarrer-Wahl] kam, wie die „Oberschl. Volksstimme" meldet, nicht zu Stande. Dem genannten Blatte zufolge sollen 330 Stimmen gegen, und nur 6 Stimmen für die Wahl abgegeben worden sein.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau,** 25. Juli. [Von der Börse.] Bei sehr geringen Umsätzen verkehrte die Börse in matter Stimmung. — Creditactien stellten sich gegen gestern 2 M. niedriger; Lombarden waren ebenfalls weichend, Franzosen behaupteten sich ziemlich fest. — Einheimische Werthe sehr still. Bahnen und Banken wenig verändert; Laurahütte ½ pCt. niedriger. — Von Valuten war österreichische ¼ M. besser, russische unverändert. Für die Ultimo-Regulirung wurden folgende Deportsätze gezahlt: Creditactien 2 M. bis 1,75 M., Lombarden 1 M., Franzosen 1,50 M., Laurahütte ¼ pCt.

Breslau, 25. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Juli 150—149 Mark bezahlt, Juli-August 150—149 Mark bezahlt, August-September —, September-October 150,50—150 Mark bezahlt und Gd., October-November 150 Mark bezahlt, November-December —, April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 182 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 176 Mark Br., 175 Mark Gd., September-October 142 Mark bezahlt und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Klgr., loco 64 Mark Br., pr. Juli 63,50 Mark Br., Juli-August 63 Mark Br., September-October 60,50 Mark Br., October-November 61 Mark Br., November-December 61,50 Mark Br.

Spiritus niedriger, gek. — Liter, loco pr. Liter à 100% 47 Mark Br., 46,50 Mark Gd., pr. Juli 46 Mark Gd., Juli-August 46 Mark Gd., August-September 46,30—46 Mark bezahlt und Gd., September-October 46,10 Mark bezahlt, schließt 46,20 Mark Gd., October-November —.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80 %) 43,06 Mark Br., 42,60 Gd.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 25. Juli. [Eisenbericht von Stentzel und Rehtz.] Die allgemeine Lage des Eisenmarktes ist ohne jede nennenswerthe Aenderung. Auch in England ist man theilweise schon unter Productionskosten angelangt. Bei einigen großen dortigen industriellen Firmen (deren eine allein Inhaberin von 14 Hochöfen ist) machten sich finanzielle Schwierigkeiten bemerkbar, die allerdings momentan beigelegt worden sind, immerhin aber die jetzige Situation der Eisenindustrie als unhaltbar kennzeichnen. Wird die im Allgemeinen gute Ernte glücklich eingebracht, dürfte auf dieser soliden Basis das Geschäft wohl allmälig wieder erstarken. Oberschlesisches Walzeisen M. 13 bis 14, Sturzbleche M. 29—30, Coaksbleche M. 20—22, Schmiedeeisen M. 25—28, Grundpreis pr. 100 Klgr. ab Werk je nach Qualität. Puddelroheisen M. 2,70—2,90, Gießereiroheisen M. 3—3,60, Holzkohlenroheisen, weiß M. 2,90—3,80, grau M. 4—5,60 pr. 50 Kilo ab Werk, je nach Qualität.

Glasgow. Die drei seit mehreren Wochen künstlich hochgehaltenen Brände Coltneß, Langloan, Shotts stehen nun wieder im Verhältniß zu anderen Marken, welche sich ziemlich behaupten, trotz abfallender Verschiffungen und sich vergrößernder Vorräthe. Beste Marken 64—67 Sh., geringere 57—60 Sh. pr. Ton bordfrei Glasgow.

Middlesbrough. Die Verschiffungen sind gut und Gießereiroheisen sogar knapp. Die Preise sind eher etwas fester geworden, zumal auch Seefrachten höher gehen. Nr. 1 49 Sh. 6 D., Nr. 3 45 Sh. 6 D., Nr. 4 Gießereiroheisen 44 Sh., Nr. 4 Puddelroheisen 42 Sh. 6 D. pr. Ton bordfrei Tees franco Commission pr. netto Kasse.

Posen, 24. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Sehr heiß. Roggen still. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Juli 153 G., Juli-August 153 G., August-September 153 B., Herbst —. September-October 153 B., October-November —. — Spiritus flau. Gekündet —. Kündigungspreis —, Juli —, August 45,60—45,20 bez., B. u. G., September 46,30—46 bez., B. u. G., October 45,80—45,50 bez., November 44,80—44,60 bez., December 44,70—44,60 bez. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Leipzig, 24. Juli. [Internationaler Productenmarkt.] Markt stark besucht. Weizen pr. Herbst 192, 00, pr. Nov.-Decbr. 195, 00, pr. Frühjahr 199, 00 bis 197, 00 matt. Roggen pr. Herbst 153,50 bis 151, 00, pr. Nov.-Decbr. 154,00 bis 153, pr. Frühjahr 155, 00 bis 154 still. Spiritus pr. Juli, pr. August, pr. August-Septbr. 47, 20 bis 47, 70 bis 47, 30, pr. Herbst 48, 30 bis 48, 80 bis 48, 30, pr. Frühjahr 48, 90 bis 48, 50 bis 48, 70 sehr still und schwankend. Rüböl pr. Herbst 63, 50, pr. Nov.-Decbr. 63, 80, pr. Frühjahr 64, 50 sehr geschäftslos. Geschäft in allen Artikeln belanglos. Wetter: schwül.

Frankfurt a. O., 25. Juli. [Meßbericht.] Möbelstoffe, sächsische Tibets, Kattun u. dgl. m. Noch nie hat die Messe einen so schnellen Verlauf als die diesjährige genommen. Gute Qualitäten fanden eben so geringen Absatz als leichte Waare, und in Tischdecken blieb die Nachfrage in stiller Richtung. Agenten waren genug am Platze und hatten eben so wenig zu notiren, als selbst die Fabrikanten. Sonach verließen Alle den Meßplatz sehr unbefriedigt. Thibets hatten gleiches Schicksal. Eine Ausnahme machten Kattune, Elsasser Fabrikate, sowohl in hell und dunkel, gingen sehr befriedigend und wurden in größeren Posten in besseren Qualitäten hellen und dunklen Genres gekauft. Von leichtem, billigen Fabrikat ging wenig um, da in Folge der hohen Arbeitslöhne stets bessere Qualitäten verwendet werden. Hiermit schließen wir unsere Meßberichte und bemerken, daß der Beginn der Martini-Messe am 6. November a. c. stattfindet. Julius Kornick.

Berlin, 24. Juli. [Schlachtviehmarkt.] Zum Verkauf standen 2167 Rinder, 4425 Schweine, 1368 Kälber, 30,955 Hammel. Der für die jetzige Jahreszeit viel zu hohe Rindvieh-Auftrieb brachte in Anbetracht des geringen Verbrauchs ein ganz flaues Geschäft und abermals niedrige Preise zu Wege, so daß für erste Waare nicht mehr wie 56—58 M., für zweite 46—48 M. und für dritte bis 36 M. pro 100 Pfund Schlachtgewicht ausgegeben wurden. In Schweinen war der Handel ebenfalls ein ganz lauer, jedoch wurden wenigstens hier, was beim Rindvieh nicht der Fall war, die vorhandenen Bestände zu vorwöchentlichen Preisen geräumt (1. Qual. 57—58 M., 2, 52—53 M. und 3, 46—48 M., pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht). Das Geschäft in Fetthammeln 1. und 2. Qual., welche heute unverhältnißmäßig viel am Platze, war trotz der Saison nicht im Stande, sich über die Mittelmäßigkeit zu erheben. Es wurde bezahlt für Prima-Waare 22—23 M., Secunda 19—21 M. pro 45 Pfd. Schlachtgewicht. Was magere Hammel anbetrifft, so wurden in Folge der beginnenden Stoppelweide nicht unbedeutende Posten in guter angefleischter Waare zu 24—27 M. pro 100 Pfd. lebend Gewicht besonders nach der Magdeburger Gegend ausgeführt, während geringere Qualitäten nur schwer Abnehmer fanden. — Es blieben viel Ueberständer. — Kälber waren bei ganz gedrücktem Geschäft nur zu ganz niedrigen Preisen unterzubringen.

Wien, 24. Juli. [Schlachtviehmarkt.] Zum Auftriebe gelangten 1756 Stück ungarische, 1603 Stück galizische und 93 Stück deutsche, zusammen 3452 Stück Ochsen. Unter denselben befanden sich 127 Stück Büffel und 653 Stück Weide-Ochsen. Aus dieser Zusammensetzung und aus der beträchtlich niedrigeren Anzahl des Auftriebes erklärt es sich, daß der Markt bei lebhaftem Geschäftsverkehre und um circa 2 fl. per metrischen Centner höheren Preisen rasch geräumt wurde. Wir notirten nachfolgende Preise: Für ungarische Mastochsen fl. 56—59, für galizische Mastochsen fl. 55—57½, für ungarische Weide-Ochsen fl. 50—56¾, für galizische Weide-Ochsen fl. 50—53, für deutsche exportfähige Ochsen fl. 60—64 und für Büffel fl. 41—49½ per metrischen Centner.

[Der Vorstand der Posener Spritfabrik Actien-Gesellschaft] hat sich dahin geeinigt, in der für den nächsten Monat in Aussicht genommenen Generalversammlung der Actionaire die Vertheilung einer Dividende von 5 pCt. vorzuschlagen. Der wesentlichste Theil des im Geschäftsjahre 1875 bis 1876 erzielten Reingewinns soll zu Abschreibungen und zur Vermehrung des Reservefonds verwendet werden.

Ausweise.

Berlin, 25. Juli. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 22. Juli.]**

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	533,388,000	Mrk.	+	4,951,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	41,748,000	„	+	245,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	15,271,000	„	—	3,128,000	„
4) Bestand an Wechseln	440,165,000	„	—	6,801,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	45,119,000	„	—	1,836,000	„
6) Bestand an Effecten	151,000	„	—	42,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	33,569,000	„	—	137,000	„
Passiva.					
8) das Grundcapital	119,996,000	„	}	Unverändert.	
9) der Reservefonds	12,000,000	„	}		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	692,524,000	„	—	40,689,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	205,427,000	„	+	35,547,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	65,192,000	„	—	651,000	„
13) die sonstigen Passiva	1,161,000	„	—	120,000	„

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Oesterreichisch-Französische Staatsbahn.] Mit Bezug auf die künftige Rentabilität der Oesterreichisch-Französischen Staatsbahn bringt die „Semaine financière" in ihrer neuesten Nummer nachstehenden Artikel: „Wir machten schon auf den ungünstigen Einfluß aufmerksam, den die anormale Steigerung der österreichischen Valuta auf die Gewinne jener österreichischen Gesellschaften ausüben muß, die einen Theil ihres Capitals im Auslande placirt haben. Ein Beispiel wird das besser ins Licht setzen. Während des letzten Betriebsjahres hat sich der Wiener Wechsel-Cours ungefähr auf 44 gehalten, nur im November und December wurde 45 erreicht; das heißt man mußte 44 fl. in Wien zahlen, um 100 Frcs. in Paris zu erhalten, während pari nur 40 fl. Nichtsdestoweniger hatte die Staatsbahn-Gesellschaft in 1875 rund 1,445,483 als Agio-Verlust zu erleiden, in welcher Ziffer aber der Agio-Verlust bei Zahlung der Superdividende nicht inbegriffen ist, sie umfaßt nur den Agio-Verlust bei Zahlung der Zinsen, sowie der Amortisation auf Actien und Obligationen. In diesem Jahr ist der Cours des Pariser Wechsels in Wien plötzlich von 45 auf 52 und 52,85 gestiegen: in diesem Moment steht er noch auf 50. Im Vorjahre hatten also die Wiener Käufer von Paris auf je 100 Fr. ein Agio von 5 Gulden zu verlieren, in diesem Jahre zahlen sie bisher im Durchschnitt 8 fl. Wenn die Staatsbahn-Gesellschaft genöthigt gewesen sein sollte, sich die Wechsel im Juli zu verschaffen, das heißt im Moment, wo die Hausse auf ihrem Gipfel war, hatte sie sogar noch einen höheren als diesen Durchschnitts-Verlust erlitten, und 10—12 fl. Prämie zahlen müssen. Bis jetzt, man sieht es, hat sich der Posten „Agio-Verlust" nahezu verdoppelt. Bleiben die Course, wie sie jetzt sind, so würde der Agio-Verlust pro 1876 nicht 1,450,000 Gulden wie in 1875, sondern 2,900,000 Gulden ausmachen. Auf die in Circulation befindlichen Actien vertheilt, deren Dividende in der That um die gleiche Summe vermindert wird, macht der Verlust der Vorjahre 2¾ Gulden pro Actie aus, der des laufenden Jahres würde dagegen 5¼ Gulden, d. h. 3 fl. mehr betragen. Das heißt, wenn das Jahres-Erträgniß sich nicht erhöht, würde sich die Dividende von 32 Fr. 50 auf 25 Franken ermäßigen. Zum Schluß, erwähnt die „Semaine" dann noch der allerdings vorhandenen Möglichkeit, daß sich durch Getreide-Transport und Agio-Verminderung das Resultat wohl noch im günstigen Sinne ändern könne.

[Ein altes Mittel gegen die Prozeßsucht.] Als die freiwilligen Schiedsgerichte im Großherzogthum Hessen und auch in Baden eingerichtet wurden, gebrauchte man gegen die Prozeßsucht der Bauern ein einfaches Mittel, welches einen äußerst wirksamen Erfolg hatte. In allen Wirths-, Raths- und Schulhäusern und sonst an öffentlichen Orten ließ man einen wohlfeilen Kupferstich aufhängen, der zwei Bauern darstellt, die sich um eine Kuh streiten, indem der eine an den Hörnern, der andere am Schwanze mit großer Anstrengung sie sich anzueignen sucht, während ein auf einem Aktenbündel sitzender „Mann des Rechts" in aller Gemüthlichkeit die Kuh melkt. Zwei Strophen erläutern das Bild also:

„Seht hier zwei Bauern, Kunz und Hans,
Um eine Kuh im Streit voll Zorn,
Der eine hält das Thier am Schwanz,
Der andere an den Hörnern vorn.
Schwanzbauer zum Hornbauer spricht:
„Die Kuh ist mein, ich lass' sie nicht."
„Nein, mein ist sie!" der Gegner schreit.
Ein dritter Mann sitzt still beim Streit,
Er lacht nur wie ein Schelm dazu,
Und melkt indeß für sich die Kuh.
Glaubt ihr, ich mein' den Advokaten,
Ich lass' euch Zeit, es zu errathen."

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

München, 25. Juli. Die Kammer berieth den Gesetzentwurf, betreffend den Credit für die außerordentlichen Heeresbedürfnisse, und genehmigte die einzelnen Positionen ohne besondere Debatten meist nach den Ausschußanträgen, nur bei der Position „Verbesserung der Kasernirungsverhältnisse der Mannschaften" wurde das Regierungspostulat mit 390,000 statt des Ausschußantrages 100,000 Mark angenommen. Die bewilligte Summe beträgt 12,190,072 Mark, das Regierungspostulat 16,257,800 Mark. Im Laufe der Debatten gab der Kriegsminister die Erklärung ab, eine Commission von Sachver-

ständigen habe das nach Prüfung aptirte Werdergewehr für vollständig kriegsbrauchbar erklärt.

Konstantinopel, 25. Juli. Officiell. Die türkischen Truppen überschritten bei Potchaniza die Grenze, schlugen die Serben und zündeten 3 serbische Dörfer an. Abdul Kerim ist in Nisch eingetroffen. Eine große Schlacht steht bevor.

Konstantinopel, 25. Juli. Nachrichten vom Kriegsschauplatze lassen eine entscheidende Action als unmittelbar bevorstehend erwarten. Ignatieff ist heute nach Petersburg abgereist. Der englische Botschafter begab sich nach der Besica-Bay, um die Flotte zu besichtigen.

Bukarest, 25. Juli. Die Kammer lehnte die Ausgleichungs-Convention mit dem Eisenbahn-Unternehmer Crawley ab. Die Kammer nahm die Vorlage über die Abänderung des Communalgesetzes an. Die Postverbindung ist wegen Einsturzes der Eisenbahnbrücke bei Roman unterbrochen.

Belgrad, 25. Juli. Officiell. Die Armee Zach's hatte am 23. Juli auf der ganzen Linie Zusammenstöße mit den Türken. Bei Javor wurden nach siebenstündigem erfolgreichem Kampfe mehrere türkische Kanonen demontirt. Bei Wassiljevich verschanzten sich die Serben in den von den Türken abgenommenen Positionen. In der Richtung Sienica bemächtigten sich die Serben mehrerer türkischer Schanzen und türkischer Dörfer.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 25. Juli. Heute Nachmittag wurde der Chef des Bank-Vereins „Tellus", Graf Stanislaus Plater, gegen Caution von 18,000 Mark vorläufig auf 2 Monate aus der Haft entlassen unter der Bedingung, das preußische Gebiet nicht zu verlassen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 25. Juli. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Ragusa: In Folge der bedeutenden Verluste der Montenegriner vom 23. Juli bei Biehina zog sich Fürst Nikita nach Gaczko zurück. Auf dem Rückzuge wurden die türkischen Häuser Gaczkos, woraus die Montenegriner beschossen wurden, niedergebrannt. In der Umgegend von Podgorizza nehmen die Türken seit einigen Tagen zahlreiche Verhaftungen von Christen vor. Die Türken errichten bei Podgorizza neue Verschanzungen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 229, —. 1860er Loose 98, 50. Staatsbahn 439, —. Lombarden 124, 50. Rumänen 15, —. Disconto-Commandit 107, —. Laurahütte 59. 50. Matt.

Weizen (gelber) Juli-August —, —, Septbr.-Octbr. 188, —. Roggen Juli 142, —, Septbr.-Octbr. 146, 50. Rüböl Juli-Aug. —, —, September-October 63, 50. Spiritus August-Septbr. 46, 50, Septbr.-Octbr. 47, 50.

Frankfurt a. M., 25. Juli. [Anfangs-Course.] Creditactien 113, 75. Staatsbahn 219, 25. Lombarden —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 25. Juli, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 113, 87. Staatsbahn 219, 25. Lombarden 61¼. Geschäftslos.

Wien, 25. Juli. [Schluß-Course.] Schwach.

	25.	24.		25.	24.
Papierrente	65, 50	65, 75	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	271, —	272, 50
Silberrente	69, 10	69, 10	Lomb. Eisenbahn	77, 25	78, —
1860er Loose	113, —	113, —	London	126, 20	125, 50
1864er Loose	131, —	131, —	Galizier	197, 50	199, 75
Creditactien	141, 50	142, 60	Unionsbank	57, 25	57, 25
Nordwestbahn	128, 75	129, 50	Deusche Reichsbank	61, 75	61, 50
Nordbahn	180, 50	180, —	Napoleonsd'or	10, 02	9, 97
Anglo	71, 90	80, 80			
Franco	12, 75	13, —			

Berlin, 25. Juli. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Oesterr. Credit-Act.	229, —	231, —	Wien kurz	161, 50	161, 80
Oest. Staatsbahn	438, —	439, —	Wien 2 Monat	160, 80	161, 20
Lombarden	121, 50	126, 50	Warschau 8 Tage	266, 50	226, 25
Schles. Bankverein	83, 25	83, —	Oesterr. Noten	162, 10	162, —
Bresl. Discontobank	62, 60	62, 50	Russ. Noten	267, 25	266, 75
Schles. Vereinsbank	86, 50	86, 30	4½% preuß. Anl.	104, 90	105, —
Bresl. Wechslerbank	66, 50	66, 50	3½% Staatsschuld	94, —	94, 20
Laurahütte	59, 50	59, 80	1860er Loose	98, 70	99, 30

Zweite Depesche, 3 Uhr 2 Min.

Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, —	109, —
Oesterr. Silberrente	55, 20	55, 40	Rheinische	114, 50	114, 80
Oest. Papierrente	52, 70	52, 80	Bergisch-Märkische	80, 60	80, 60
Türk. 5% 1865r Anl.	11, —	11, —	Köln-Mindener	100, 60	100, 90
Poln. Liq.-Pfandbr.	—, —	66, 50	Galizier	80, 40	81, —
Rum. Eisenb.-Obl.	14, 75	15, 10	London lang	20, 41½	—, —
Oberschl. Litt. A.	135, 50	135, 75	Paris kurz	81, 10	—, —
Breslau-Freiburg	72, 50	72, 75	Reichsbank	155, 30	155, 30
R.-O.-U.-St.-Act.	103, 75	104, —			

Nachbörse: Credit-Actien 229, 50. Franzosen 438, 50. Lombarden 121, 50. Disconto-Commandit 107, 10. Dortmund 6, 40. Laura 59, 20. Sächs. Anleihe 71, —.

Geringes Geschäft. Credit und Franzosen ein wenig schwächer, Lombarden wesentlich niedriger. Bahnen, Banken, Industriewerthe und Auslandsfonds meist nachgebend. Deutsche Anlagen fest. Discont 2⅝ pCt. Deports: 1,75, 1,30, 1,40.

Paris, 25. Juli. [Anfangs-Course.] 3% Rente 69, 07. Neueste Anleihe 1872 106, 62. Italiener 70, 95. Staatsbahn 540, —. Lombarden 155, —. Türken 10, 95. Spanier —, —. Matt.

Paris, 25. Juli, 1 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] 3% Rente 69, 10. Neueste Anleihe 1872 106, 70. Italiener 70, 95. Staatsbahn 545, —. Lombarden 153, 75. Türken 10, 95. Egyptier 193, —. Fest.

London, 25. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 96⅞. Italiener 70⅜. Lombarden 6 3/16. Türken 11, —. Wetter: Heiß.

Newyork, 24. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 4 D. 88½. Gold-Agio 11¾. 5/20 Bonds de 1885 116. 5% fundirte Anleihe 118¾. 5/20 Bonds de 1887 119⅞. Erie-Bahn 14. Baumwolle in Newyork 11¾. do. in New-Orleans 11¼. Raff. Petroleum in Newyork 7¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 7½. Mehl 5, 75. Mais (old mixed) 54. Rother Frühjahrsweizen 1, 18. Caffee Rio 16¾. Havanna-Zucker 8¾. Getreidefracht 6½. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅝. Speck (short clear) 11.

Berlin, 25. Juli. [Schlußbericht.] Weizen gewichen, Juli-August —, Septbr.-Octbr. 184, 50, October-November 187. — Roggen gewichen, Juli 139, 50, Juli-August 139, 50, Septbr.-Octbr. 144, 50. Rüböl leblos, Juli-August 63, 50, September-October 63, 40. Spiritus niedriger, loco 47, 50, Juli-August 46, 70, August-September 47, 40, September-October 46, 80. Hafer Juli —, September-October 147, —.

Stettin, 25. Juli, 1 Uhr 30 Min. Weizen flau. Juli-August 187, —, September-October 190, —. Roggen flau. Juli 136, —, Juli-August 136, —, September-October 142, —. Rüböl matt. Juli 63, —, September-October 63, —. Spiritus loco 45, 50, Juli-August 45, 40, August-September 44, 60, Septbr.-October 45, 80. Petroleum Herbst 15, —.

Köln, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Juli 18, 60, per November 19, 40. Roggen per Juli 14, 05, per November 14, 40. Rüböl loco 34 30, per Juli 33, 10. Hafer loco 19, 50, per October 17, 90.

Hamburg, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend, Juli 180, September-October 185. Roggen weichend, Juli 140, September-October 140. Rüböl behauptet, loco 65, October 63⅛. Spiritus matt, Juli 36, August-September 36¾, September-October 37, October-November 37¼. Wetter: Heiß.

Paris, 25. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl behauptet, Juli 56, 75, August 57, 25, September-December 59, —. Weizen ruhig, Juli 25, 25, August 25, 75, September-December 26, 75. Spiritus matt, Juli 44, 25, September-December 44, 50. Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, pr. November 278, —, pr. März —, —. Roggen loco —, —, pr. Juli —, —, pr. October 183, —. Rüböl loco —, —, pr. Herbst —, —, pr. Mai —, —. Raps loco —, —, pr. Ocotber 394, —.

Glasgow, 25. Juli. Roheisen 56, 6.

Frankfurt a. M., 25. Juli, Abends 7 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 114, 37. Staatsbahn 219, 62. Lombarden 61¼. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Ziemlich fest.

Paris, 25. Juli, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 69, 40. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 77. Italienische 5% Rente 71, 12. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 543, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 155, —, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, —, do. de 1869 61, —. Türkenloose 36, —. Fest, belebt.

London, 25. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96⅞. Italienische 5proc. Rente 70⅜. Lombarden 6¼. 5proc. Russen de 1871 90¼. 5proc. Russen de 1872 89¾. Silber 50. Türkische Anleihe de 1865 11, —. 6proc. Türken de 1869 11½. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106¼. Silberrente 55. Papierrente 52. Berlin 20, 64. Hamburg 3 Monat 20, 64. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 12, 83. Paris 25, 42. Petersburg 30½. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 206,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Juli.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	763,5	SW. still.	bedeckt.	12,2	See ruhig.
7-8	Valencia	769,9	W. still.	bedeckt.	16,1	See s. ruhig.
7-8	Yarmouth	766,0	NNW. schwach	halb bedeckt.	16,1	Seegang leicht
7-8	St. Matthieu	768,3	NNO. schwach.	klar.	18,0	Seegang leicht
7-8	Paris	764,8	WSW. schw.	Regen.	16,0	
7-8	Helder	763,9	N. frisch.	bedeckt.	17,8	
7-8	Kopenhagen	759,8	WNW. leicht.	klar.	20,7	
7-8	Christiansund	759,8	SW. stark.	bedeckt.	13,4	Seeg. mäßig.
7-8	Haparanda	757,2	S. leicht.	klar.	18,0	
7-8	Stockholm	757,1	S. leicht.	klar.	19,2	
7-8	Petersburg	753,9	SNO. still.	Regen.	17,9	
7-8	Moskau	756,2	S. still.	bedeckt.	16,7	
7-8	Wien	758,2	W. leicht.	wolkig.	18,6	
7-8	Memel	756,5	NNW.	leicht bewölkt.	17,6	Seegang leicht
7-8	Neufahrwasser	758,6	NNW. schw.	halb bedeckt.	19,8	Seegang leicht
7-8	Swinemünde	760,5	NW. leicht.	heiter.	22,6	See s. ruhig.
7-8	Hamburg	761,8	NNO. still.	klar.	21,5	
7-8	Sylt	762,0	NNW. mäßig.	heiter.	17,2	Thau.
7-8	Crefeld	763,3	W. still.	bedeckt.	18,3	Nchm. l. Gew.
7-8	Kassel	761,7	NW. leicht.	bedeckt.	16,5	Nchm. h. Gew.
7-8	Carlsruhe	762,2	SW. schwach.	bedeckt.	16,4	Abds. Gew.
7-8	Berlin	760,7	O. schwach.	heiter.	22,1	
7-8	Leipzig	760,7	SSW. still.	bedeckt.	19,8	N. Wetterl.
7-8	Breslau	760,6	N. leicht.	heiter.	17,8	

Uebersicht der Witterung. In Westeuropa, besonders auf der südlichen Nordsee, ist das Barometer gestiegen, im Ostseebecken und in Oesterreich dagegen gefallen, so daß der Gradient heute von West nach Ost gerichtet ist, dem entsprechend wehen über ganz Central- und West-Europa nördliche und westliche Winde auf der östlichen Nordsee mäßig bis stark, sonst meist schwach. Nach dem gestern an vielen Orten des südwestlichen Deutschlands Gewitter stattgefunden, ist die Temperatur in diesen Gegenden und auf der Nordsee um einige Grade gesunken.

Die Verlobung unserer Tochter **Eveline** mit dem Kaufmann Herrn **David Jolles** aus Breslau beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Hirschberg, im Juli 1876.
S. Münzer,
Marianne Münzer, geb. Littauer.

Eveline Münzer,
David Jolles,
Verlobte. [980]
Hirschberg. Breslau.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag halb 12 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden unsere heißgeliebte Mutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Minna Dyrenfurth,

geb. **Levy,** im Alter von 48 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
[992] **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, 15. Juli 1876.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr statt.
Trauerhaus Büttnerstraße 24.

Den 25. d. M. starb nach 2 Jahre 10 Monate langem und schweren Leiden unsere gute Frau, Tochter, Schwester und Pflegemutter [991]

Linna, geb. Schlossareck,

im Alter von 40 Jahren. Dies Bekannten und Freunden zur Nachricht.
Robert Anders,
Inspector der Schles. Provinzial-Augenklinik.
Beerdigung: Donnerstag, den 27. d. Mts., Nachm. 5 Uhr.
Trauerhaus: Alte Kirchstraße 16.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser heißgeliebtes Söhnchen **Johannes** heut früh 6 Uhr sanft entschlafen ist. [978]
Breslau, den 25. Juli 1876.
F. Perrsitzky und Frau.

Heute Mittag gegen 2 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden unser inniggeliebter, unaussprechlich guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Joh. Emil Bauch

allhier, was im tiefsten Schmerze anzeigen [372]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Zittau, den 24. Juli 1876.

Am 25. d. Mts., früh 7 Uhr, entschlief sanft zu Beuthen OS. unser hoffnungsvolles Söhnchen **Hermann** nach längeren Leiden, was wir schmerzerfüllt Verwandten und Freunden mittheilen. [380]
A. Scholz, Maler, und Frau
Ida Scholz, geb. **Benedix.**

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden verschied heut Abend 7 Uhr unser treuer braver Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann [376]

Louis Herzfeld

in dem noch blühenden Alter von 40 Jahren.
Wer den Verstorbenen gekannt, wird unseren großen Schmerz zu würdigen wissen.
Groß-Strehlitz, 24. Juli 1876.
Paula Herzfeld, geb. **Sorauer,**
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Herr Pastor Rühlmann in Gr.-Töpfer m. Fräul. Marie Bäntsch in Golzow.

Geburten: Ein Sohn d. Pastor Hrn. Wiedfeldt i. Kuhfelde, d. Hptm. u. Comp.-Chef i. Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1 Herr Wenzel i. Braunsberg. — Eine Tochter d. Major aggr. dem Gren.-Regt. „Prinz Carl von Preußen", Herr v. Wolff in Guben, d. Rittmstr. z. D. Herr v. Einsiedel in Wolftitz, d. Pr.-Lt. im 4. Magdb. Inf.-Regt. Nr. 67, Herr Heinrich in Braunschweig.

Todesfälle: Pr.-Lt. a. D. Herr Gentz in Ernsee bei Gera. stud. theol. Herr Dreyße in Sömmerda. Herr Pfarrer Masberg in Borne. Herr Oberjägermeister Graf v. Bernstorff auf Dreilützow. Frau Pastor Lehrenz in Fiddichow. Regimentsarzt a. D. Herr Dr. Rudolph in Strasburg U.-M.

Aufforderung.

Ich fordere die Erben der dort am 16. Juli 1838 verstorbenen Frau Lohnkutscher **Pfeiffer,** verehelicht gewesenen Putzmacher **Klinger,** geborenen **Wolljahn** oder **Wallion,** hiermit auf, sich zu melden, um ihnen ihren Erbtheil aus dem Nachlaß der hier verstorbenen **Greuel**'schen Eheleute von etwa 2500 Mark ausantworten zu können.
Colberg, den 22. Juli 1876.
[371] **Plato,** Justizrath.

Zöglinge des Knabenhospitals in der Neustadt aus den Jahren 1836—1850

werden ersucht, sich zur Entgegennahme von Mittheilungen bei den Herren **A. Kolbe,** Taschenstraße 12, oder **A. Heidrich,** Ohlauerstraße 1, bis zum 30. Juli persönlich oder schriftlich zu melden. [1801]

Druckfehler-Berichtigung.

In der Annonce des **Vorschuß-Vereins des Breslauer Landkreises,** betreffend die ordentliche General-Versammlung desselben („Bresl. Ztg." Nr. 341 vom Dinstag, den 25. Juli c., 1. Beilage), ist die Unterschrift des Vorsitzenden falsch; statt **N. Münchner-Zedlitz** ist zu lesen:

R. Mündner-Zedlitz.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 25. Juli c. tritt zum Preußisch-Rheinischen Verband-Tarif vom 1. Juli c. ein Nachtrag I. in Kraft.

Derselbe enthält Sätze für die Stationen Hochfeld, Kalk, Frintrop, Neuwied a. R. und ist bei den Verband-Stationen zu haben.

Breslau, den 23. Juli 1867. [1834]

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. September c. ab kommen in unserem Lokal-Güterverkehr, sowie in allen denjenigen direkten resp. Verband-Güterverkehren, an denen diesseitige Linien betheiligt sind, die vom Tarifverbande vereinbarten Nebengebühren zur Erhebung.

Der bezügliche Tarif ist durch unser Formular-Magazin zum Preise von 20 Pf. zu beziehen.

Breslau, 20. Juli 1876. [1833]

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 1. September c. tritt für den Transport von Mergel ab Gramschütz nach Stationen der Berlin-Görlitzer Eisenbahn via Liegnitz-Görlitz ein direkter Tarif in Kraft. [1797]

Breslau, 21. Juli 1876.

Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Der **Bedarf an Brennholz**, circa 2000 Raummeter kiefern Scheitholz, soll durch Submission beschafft werden. Die Bedingungen der Submission und Lieferung sind von unserer Central-Betriebs-Material-Verwaltung, Oberthorbahnhof hier, zu beziehen. Submissionstermin am 10. August c., Vorm. 11 Uhr, bei derselben Dienststelle. [1809] **Direction.**

Am 1. August d. J. tritt für den Transport von Zink, Blei 2c. in vollen Wagenladungen ein gemeinschaftlicher Tarif der Rechte-Oder-Ufer, Oels-Gnesener, Oberschlesischen und Königlichen Ostbahn via Oels-Gnesen-Bromberg in Kraft.

Druckexemplare des Tarifs sind auf den Verband-Stationen zu haben.

Breslau, den 23. Juli 1876. [1835]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Ostbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Von **Bordeaux** nach **Stettin.**

S. D. **Thyra** gegen 10. August. [1825]
" **Waldemar** gegen 30. August.

Näheres bei **F. W. Hyllested** in **Bordeaux.**
Proschwitzky & Hofrichter in **Stettin.**

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [1224]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau Junkernstraße Nr. 12, Breslau.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß mir die [1370]

Extractfabrik Braunschweig

in **Braunschweig** ihre Präparate, als wie **Malzextract rein**, sowie mit Zusätzen von **Eisen, Chinin, Jod, Kalk**, ferner **v. Liebig'sche Nahrung** und **Braunschweiger Senfpapier** in

General-Depot

übergeben hat und sind dieselben in den renommirtesten Geschäften käuflich. Zugleich halte auf Lager

Hartenstein'sche Leguminose

(Kraftsuppenmehl), von Geh. Rath Professor Dr. **Benke** als ausgezeichnet leicht verdauliches Nährmittel für Kinder und Reconvalescenten empfohlen.

An Plätzen, wo Depositäre noch nicht sind, ersuche ich solide Firmen um gef. Adressen.

B. Fiebag, Apotheker, Breslau, Friedrichsstr. 51.

Klötzer-Verkauf.

Die in den diesjährigen Winterschlägen zu **Nieder-Kauffung**, Kreis Schönau ausgehaltenen circa **5000 Fichten-, Tannen-** und circa **2000 kieferne Klötzer**, 5 Meter lang, in den stärksten Dimensionen, von vorzüglichster Qualität und zu feinen Werkarbeiten geeignet, sollen

Dinstag, den 1. August c., Vormittags 10 Uhr, im Gasthofe der Brauerei zu Nieder-Kauffung,

im Ganzen oder einzelnen Loosen unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ein Drittel des Kaufpreises ist sofort im Termine zu erlegen.

Die Klötzer sind in Rollen gelagert und werden durch den Waldwärter **Schier** im Schlage vorgewiesen.

Kaufbedingungen pp. können täglich im Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden. [333]

Dittersbach städtisch bei Landeshut.

Gewerkschaftliche Forstverwaltung.
Speier.

Roeder's Maschinen-Fabrik,

Breslau, Sternstraße Nr. 5,

liefert in anerkannt bester Construction [1743]

Dreschmaschinen mit Strohschüttler und Reinigung, 200, 300 und 1500 Mk.
2- u. 4spännige Dreschmaschinen mit Strohschüttler, 600 und 900 Mk.
2spännige Dreschmaschinen ohne, 250 Mk.
Breitdreschmaschinen, 600 Mk.
1-, 2- und 4spännige Göpel, Mk. 165. 300. 600.
Siedemaschinen, 90—120 und 180 Mk.
Haferquetschen.
Schrotmühlen für Mais, Mk. 100. 150—200.
Getreide-Mähmaschinen Burdick, Kirby Grasmäher.

Catalog gratis. Vertreter werden gesucht.

Bekanntmachung.

Am 18. März 1861 errichtete der Gutsbesitzer **Gottfried Gärtner** in Gemeinschaft mit seiner Gattin **Johanna**, geborenen **Lerche**, ein gemeinschaftliches Testament, welches später durch zwei Nachzettel von **Gottfried Gärtner** ergänzt und abgeändert ist.

Am 7. Januar 1870 starb **Gottfried Gärtner** und wurde das beiderseitige Testament publicirt. — In den publicirten Verordnungen ist bestimmt, daß der überlebende Gatte Universalerbe des zuerst Verstorbenen sei und daß nach dem Tode des Ueberlebenden das ganze Vermögen zur Hälfte an Verwandte des **Gottfried Gärtner** und zur anderen Hälfte an Verwandte der Frau **Gärtner** fallen soll.

Die Erben des **Gottfried Gärtner** sind bekannt, dagegen sind diejenigen Personen, welche als Verwandte der Frau **Gärtner** erben resp. Legate erhalten sollen, zum Theil nicht bekannt.

Die Frau **Gärtner, Johanna**, geb. **Lerche**, ist am 24. Mai d. J. ebenfalls gestorben und soll nunmehr die Theilung des gesammten Nachlasses erfolgen.

Die zum Nachlaß der Frau **Gärtner** gehörige Hälfte des gesammten Nachlasses ist im Testament wie folgt vertheilt:

I. Zwei Drittel davon erhalten die Kinder resp. Kindeskinder eines Mutter-Bruders der Frau **Gärtner**.

Als solche sind bezeichnet:

a. die Kinder der in Groß-Neudorf verstorbenen Frau Organist **Simon**,
b. die Kinder des in Raake verstorbenen Fleischermeisters **Schwarz**,
c. Frau Organist **Tschentscher** zu Raake, Kreis Oels,
d. Fleischermeister **Schwarz** in Raake, Kreis Oels,
e. Frau Lehrer **Jäckel** in Schmarse,
f. Riemermeister **Schwarz** in Oels.

II. Die Kinder resp. Kindeskinder eines anderen Mutter-Bruders:

a. Frau Scholz **Zimmermann**, geb. **Jarausch**, zu Buchitz,
b. Brauermeister **Schwarz** zu Groß-Neudorf,
c. Fleischermeister **Schwarz** zu Gillau, Kreis Oels,
d. die Tochter der in Lampersdorf verstorbenen Frau Müllermeister **Weirauch**,
e. Frau Bleichermeister **Niedel** in Böhmwitz, Kreis Namslau,
f. Frau Müllermeister **Reiß** in Hühnern, Kreis Ohlau.

III. Die Kindeskinder einer Mutter-Schwester und zwar die Kinder des in Krippitz verstorbenen Wirthschafts-Inspectors **Heinrich**.

Diese ad I., II., III. Genannten sollen zusammen je ein Drittel der oben gedachten zwei Drittheile erhalten, dagegen soll das letzte Drittheil an die Kinder und Kindeskinder einer Mutter-Schwester fallen, als welche bezeichnet sind:

a. Gutspächter **Karl Schnabel** in Reppetzka,
b. die Kinder des in Reppetzka verstorbenen Gutspächters **August Schnabel**,
c. die Kinder der verstorbenen Frau Gutspächter **Groß**, geborenen **Schnabel**.

Sollte eins der im § 4 des Testaments Genannten den Erbanfall nicht erleben, so gelangen dessen Kinder oder Geschwister zur Substitution.

An Legaten sollen aus dem gemeinschaftlichen Vermögen vorweg je 500 Thaler erhalten:

a. die Kinder des Scholtiseibesitzers **Irsig**,
b. die Kinder der verehelichten **Hellmann**,
c. der Förster **Oppenberg** oder dessen Kinder.

Zum Testaments-Erecutor ist der Kaufmann Herr **Ferdinand Gotthardt Hausen** zu Brieg ernannt, welchem die Theilung des Nachlasses obliegt. — Um dies bewerkstelligen zu können, ist es nöthig zu ermitteln:

a. wer die Erben resp. Legatare der Frau **Gärtner** geworden,
b. wie die Letzteren mit der Frau **Gärtner** verwandt sind,
c. welche der berufenen Erben und Legatare bei dem Tode des Ehemannes **Gärtner** und welche bei dem Tode der Wittwe **Gärtner** gelebt haben und
d. wer die Erben der in der Zwischenzeit Verstorbenen geworden sind.

Der Testaments-Erecutor Herr Kaufmann **Ferdinand Gotthardt Hausen** zu Brieg hat mir die Regulirung der **Gärtner**'schen Nachlaßsache übertragen und ersuche ich demgemäß alle Diejenigen, welche nach Maßgabe der vorstehend allegirten testamentarischen Bestimmungen Ansprüche auf den Nachlaß der Frau **Johanna Gärtner**, geb. **Lerche** haben, sich bei mir zu melden und die zu ihrer Legitimation nöthigen Urkunden mir baldigst einzureichen. [379]

Brieg, den 23. Juli 1876.

Der Königl. Justiz-Rath.
Schneider.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen der Handels-Gesellschaft [242]

Gebrüder Pohl und Shoddy- und Mungo-Fabrik von H. und M. Pohl

zu Landeshut eröffnete Concurs ist beendet.

Landeshut, den 17. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Vorladung.

1. Der Tischler **Waldemar Beyer**,
— geb. den 17. Januar 1853 in Breslau, katholisch —
2. Kaufmann **Paul Karl Julius Bräuer**,
— geb. den 31. März 1853 in Breslau, katholisch —
3. Commis **Alfred Israel**,
— geb. den 18. März 1853 in Breslau, mosaisch —
4. Haushälter **Karl Albert Robert Junger**,
— geb. den 16. Juni 1852 in Breslau, katholisch —
5. Arbeiter **Paul Bruno Otto Kube**,
— geb. den 13. Februar 1852 in Breslau, katholisch —

sind angeklagt:

das Gebiet des deutschen Reiches ohne Erlaubniß verlassen, und sich dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen gesucht zu haben.

Auf Grund des § 140 Reichs-Straf-Gesetz-Buches, ist die Untersuchung gegen die von 1 bis 5 Genannten eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf

den 16. December 1876, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

im Sitzungssaale zur Aburtelung für Vergehen im Stadtgerichts-Gebäude hierselbst anberaumt worden.

Die Angeklagten werden hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen, und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. [96]

Gegen den Ausbleibenden wird mit Untersuchung und Entscheidung der Sache in contumaciam verfahren werden.

Breslau, den 18. Juli 1876.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Straffachen. Deputation I.
Töpfer.

Bekanntmachung.

Die dem Vorwerksbesitzer, früheren Kämmerer **August Kowarsch** I. gehörigen Grundstücke Blatt 214 Ujest A., Blatt 111 und 152 Ujest B. sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 20. September 1876, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke:

a. Ujest A. Blatt 214 gehören Gebäulichkeiten mit einem bei der Gebäudesteuer auf 288 Mk. veranlagten Nutzungswerthe und 1 Hectar 22 Ar 30 Quadratmeter Ländereien mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 13,77 Mk.
b. Ujest B. Blatt 111 gehören 6 Hectar 80 Quadratmeter mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 152,46 Mark.
c. Ujest B. Blatt 152 gehören 12 Hectar 6 Ar 40 Quadratmeter mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 306,69 Mark.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [248]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 21. September 1876, Vormittags 9 Uhr,

im Gerichts-Gebäude, Terminszimmer, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ujest, am 18. Juli 1876.

Königl. Kreisgerichts-Commission. Der Subhastations-Richter.
Schnabel.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter laufende Nummer 71 eingetragene Firma: [243]

„H. Güntzel-Becker"

in Wohlau heute gelöscht worden.

Wohlau, den 10. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die Firma Nr. 133: [244]

„W. Wäger"

in Wohlau heute gelöscht worden.

Wohlau, den 10. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Fabrikbesitzers

C. Rohland

zu Mittelsteine ist der Rechts-Anwalt **Wittig** zum definitiven Verwalter ernannt und bestätigt worden. [241]

Glatz, den 20. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Zur öffentlichen Versteigerung von Grundstücken, Hypotheken

und anderen Immobilien wie Mobilien empfiehlt sich unter den solidesten Bedingungen der hierfür amtlich bestallte [1680]

Königliche Auctions-Commissarius
G. Hausfelder,
Amtslocal: Ohlauerstraße Nr. 65, 1. Etage.

Korte & Co., Teppich-Fabrik,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken**, zu billigen, aber festen Preisen.

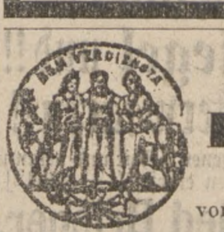
Die [789]

Schlesische Thonwaaren-Fabrik

empfiehlt ihre Fabrikate von **Zimmeröfen, Thonröhren, Bau-Ornamenten, Vasen, Figuren, Chamottewaaren etc. etc.**

zu Tschauschwitz bei Neisse.

Lager von **Thonröhren** und **Chamotten** bei **C. F. Werkner, Breslau**, Tauenzienplatz 8, II.



Zur Herbstsaat



halten wir unser Lager von **Dungmitteln** aller Art:

aufgeschloss. Peru-Guano von **Ohlendorff & Co., Superphosphate** und **Ammoniak-Superphosphate** von **Emil Güssefeld** in Hamburg, **Knochenmehl ff.**, gemahlen und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, **Chili-Salpeter, Kali-Salze** etc. etc. unter Garantie der Gehalte zu billigsten Preisen bestens empfohlen. [1415]

Paul Riemann & Co.,
General-Depôt für Schlesien,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge.

Feuerwerk

für Salon, Garten u. Wasser, Illuminations-Ballons. Preise am billigsten bei **Härtter & Franzke, Breslau**, Weidenstraße Nr. 35. [1033]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns **Ernst Langer** zu **Altwasser** ist der Kaufmann **Otto Halr** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [1823]

Waldenburg, den 17. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Submission.

Die Lieferung des Bedarfs an **Brot, Fourage und Bivouaks-Holz und Stroh** während der Herbstübungen der 9. Division in Bunzlau, Lauban, Greiffenberg, Spiller, Hirschberg event. auch in Görlitz vom 22. August bis 21. September d. J. und die Gestellung von **Fuhren** zur Fortschaffung dieses und des Görlitzer Bedarfs nach den Cantonnements und Bivouaks-Plätzen sowie zur Beförderung des Gepäcks der Truppen während dieser Zeit, soll im Wege der öffentlichen Submission mit event. daran sich schließender Licitation verdungen werden. Fuhren sind auch in Herrnstadt vom 16. bis 30. August d. J. zu gestellen.

Der Termin ist anberaumt auf den

2. August d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Divisions-Intendantur hier. (Schulstr. 23.)

Anerbieten sind vor dem Termin versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Manöver-Lieferung" abzugeben oder portofrei einzusenden.

Die Bedingungen, auf welche in den Anerbieten Bezug genommen sein muß, liegen in demselben Bureau zur Einsicht aus. [246]

Glogau, den 24. Juli 1876.

Königliche Intendantur der 9. Division.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 2. August c., von früh 9 Uhr ab,

werden im Gasthofe des **Seibt** zu Gr.-Leubusch aus den Jagen 4, 21, 46, 118, sowie aus der Totalität

ca. 30 Stück Kiefern und Fichten Bauholz,
150 Stück Fichten-Stangen I. bis IV. Klasse,
500 Rm. diverse Brennhölzer,
1000 Rm. Kiefern- und Fichten-Reiser I.—IV. Klasse

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft. [245]

Rogelwitz, den 24. Juli 1876.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Syphilis, sämmtl. Geschlechtskrankheiten, so wie Schwächezustände und Frauenleiden werden durch **Th. Ulrich's größte** und **sicherste** Kur Berlins brieflich geheilt. **Th. Ulrich, Berlin, Oranienstr. 42.**

Bekanntmachung.

Zum Bau des Schlesischen Provinzial-Museums sollen [247]

1) die Lieferung schmiedeeiserner Schutzoberlichter (veranschlagt auf 6813 Mk.),
2) die Verglasung der äußeren Oberlichter mit 6 Millimeter starkem weißem Glase (veranschlagt auf 9660 Mk.),
3) die Klempnerarbeiten, Dachdeckung (veranschlagt auf 17,140 Mark),

im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin

auf den 5. August c., Vormittags 11 Uhr,

angesetzt. Unternehmer, welche sich hierbei betheiligen wollen, haben ihre Offerte bis zu diesem Zeitpunkte unter der Adresse der unterzeichneten Commission im Büreau des Provinzial-Ausschusses (Ständehaus) einzureichen. Die Submissions- und Vertragsbedingungen können ebenfalls täglich von 9 bis 3 Uhr eingesehen werden. Auf Verlangen werden Abschriften ertheilt.

Breslau, den 20. Juli 1876.

Die Museums-Baucommission.
In Vertretung.
von Uthmann.

Die Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt Adalbertstr. 13 pt. empf. sich dem hochgeehrt. Publik.

Ein Theilnehmer

wird zu einem bestehenden **Agentur-Geschäft** mit etwas Capital gesucht. Adr. sub **B. Z. 55** in der Exped. der Breslauer Ztg. abzugeben. [990]

Für ein gut **rentirendes Speditions- und Rollgeschäft** wird

ein Compagnon mit 2000 Thaler

Einlage gesucht.

Offert. unter Chiffre H. 21703 an **Haasenstein und Vogler, Breslau.** [1812]

Eine **leistungsfähige Bierbrauerei,**

die eine Niederlage im Hütten-District errichten will, möge ihre Offerten unter **T. 3619** an **Rudolf Mosse, Breslau,** abgeben.

Täglich frische Schweizerbutter
sowie **vorzüglichen Sahnkäse**
empfiehlt
A. Liebetanz,
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 23.

Breslauer Börse vom 25. Juli 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	98,30 B neue 97,25 [B
St.-Schuldsch. .	3½	94 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	134 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 etbzB
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.	4	96,40 G
do. Lit. A. ...	4	95,25 B
do. do.	4½	102,25 G
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,25 G
do. do.	4	II. 95,05 bz
do. do.	4½	102,25 G
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.	4	II. 95 G
do. do.	4½	102,10 B [95,25 bzB
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 B 1500er
Rentenbr. Schl.	4	96,90à7,15 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,30 B
do. do.	5	Ser. I. u. II. 100,25
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	— [bz
Sächs. Rente ..	3	70,90 bzG

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,25 B
do. Loose1860	5	99 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	66,50 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	86 B
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	72,50 G
Obschl. ACDE.	3½	135,75 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	103,75à4 bzB
do. St.-Prior..	5	109 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,75 B
do. Lit. G.	4½	95,75 bz
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89,40 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,75 B
do. 1873	4	91,10 B
do. 1874	4½	98,50à75 bz
do. Lit. F. ...	4½	101,50 B
do. Lit. G. ...	4½	99,50 G
do. Lit. H. ...	4½	102 G
do. 1869	5	104 G
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do.	5	104,60 G
R.-Oder-Ufer ..	5	104,50 B

Wechsel-Course vom 24. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,60 B
do. do.	3	2M.	168,30 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,485 G
do. do.	2	3M.	20,41 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6½	8T.	266,50 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	162 B
do. do. ..	4½	2M.	160 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	162,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	267,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	81 B
Lombarden ...	4	126 G	ult. 126 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 439,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	15,25 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,50 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	83 G	—
do. Bodencrd.	4	93,15 etbz	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [B
Oesterr. Credit	4	230 G	ult. 230,50à30 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.	4	—	—
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	47,75 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	59,75 G	ult. 59,75 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	23,25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	750 B	750 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	76 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	85 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	14,80 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weisser..	18	80	17	70	20	80	19	70	17	20	16	10
do. gelber...	18	—	16	90	19	50	18	60	16	20	16	—
Roggen	17	30	16	60	15	30	15	—	14	10	13	80
Gerste..........	15	80	15	10	14	30	13	80	13	40	13	—
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps..........	28	25	26	—	20	—
Winter-Rübsen	28	—	25	50	19	—
Sommer-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—
Dotter...........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 2,50—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh alt 35,00—36,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 26. Juli.
Roggen 150,00 Mark, Weizen 182, Gerste —, Hafer 176,00, Raps 290, Rüböl 63,50, Spiritus 46,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 47,00 B, 46,50 G.

Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.